





VITA

Jukka Korkeila ist einer der bedeutendsten zeitgenössischen Maler*innen Finnlands; seine Werke wurden in zahlreichen Museen und Galerien auf der ganzen Welt ausgestellt. 1968 in Hämeenlinna, Finnland, geboren, lebt und arbeitet Jukka Korkeila in Berlin, Oberhessen und Helsinki. Zunächst hatte er Architektur sowie Innenarchitektur und Möbeldesign studiert, bevor er sich in den 1990er-Jahren an der Finnischen Akademie der Künste und an der Hochschule der Künste Berlin dem Kunststudium wandte. 1999 wurde Korkeila in Finnland zum „Jungen Künstler des Jahres“ gewählt. Korkeila vertrat sein Heimatland 2004 auf der Kunstbiennale von São Paulo und nahm 2003 und 2007 an den Prager Biennalen I und III teil. In den Jahren 2014–15 war er auf der vierten Bienal del Fin del Mundo in Mar del Plata, Argentinien, vertreten. Korkeila hatte Einzelausstellungen im Moderna Museet, Stockholm, sowie im Nordic Watercolour Museum in Skärhamn, Schweden. 2017–18 fand eine umfangreiche Retrospektive unter dem Titel „Pleasure“ im HAM Helsinki Art Museum und in den Serlachius-Museen in Mänttä, Finnland, statt. 2018 war Korkeila in der von Luc Tuymans kuratierten Ausstellung „Sanguine/Bloedrood“ im M HKA Museum für Zeitgenössische Kunst Antwerpen, Belgien, vertreten, und im darauffolgenden Jahr kuratierte er gemeinsam mit seinem Partner Markus Karger die internationale Ausstellung „In Situ“ in Hirzenhain und Gedern bei Frankfurt am Main. Außerdem wurde Jukka Korkeila 2019 mit dem finnischen Staatspreis für Bildende Kunst ausgezeichnet.

Dieser Katalog erscheint zu Korkeilas Einzelausstellung im Finland-Institut in Deutschland, Berlin, im Rahmen des Visiting Art/ist-Programms des Instituts.

JUKKA KORKEILA

Ganz Finnland weint
Tränen der Trauer, der Freude und des Heilens

All of Finland weeps
Tears of sorrow, joy and healing



WHEN THE HEART FORGETS TO BEAT
Acryl auf Leinwand, 40 x 30 cm, 2018
Kunstsammlung der Stiftung Saastamoinen in Finland

WHEN THE HEART FORGETS TO BEAT
Acrylic on canvas, 40 x 30 cm, 2018
Saastamoinen Foundation's art collection in Finland



POWER OF POSITIVE THINKING
Acryl auf Leinwand, 175 x 148 cm, 2019

POWER OF POSITIVE THINKING
Acrylic on canvas, 175 x 148 cm, 2019

Prolog

DIE KRAFT DER TRÄNEN

Es ist mir eine große Freude, Jukka Korkeila als unseren Gastkünstler 2022 mit seiner neuen Soloausstellung „Ganz Finnland weint – Tränen der Trauer, der Freude und des Heilens“ im Finnland-Institut in Deutschland vorzustellen. Der Titel bezieht sich auf die heilende Kraft der Tränen, aber auch auf Trauer und Freude als feste Bestandteile unserer menschlichen Existenz. In dieser Publikation spricht Dr. Sylvia Metz mit dem Künstler über die karelische Tradition der „weinenden Frauen“, der professionellen Klageweiber. Die Autorin Anne Waak schreibt über die Emanzipation des Körpers weg von unterdrückenden Schönheitsidealen und wie dies alles in Jukka Korkeilas Arbeit zusammenkommt – gegen toxische Männlichkeit zugunsten von Kommunikation und Dialog.

Als Kurator der Ausstellung halte ich es für einen wunderbaren Zufall, dass ich Jukka Korkeila ausgerechnet im Finnland-Institut vor etwa zehn Jahren zum ersten Mal begegnet bin. Im Laufe jenes Abends sprachen wir über unsere Erlebnisse in Berlin und fanden heraus, dass wir beide 1998 zum Studium nach Berlin gekommen sind und im gleichen Jahr auch an der Christopher Street Day Parade teilgenommen haben. Damals fand der LGBTQI+ Pride entlang des geradezu majestätischen Boulevards Unter den Linden statt, der buchstäblich nur einen Steinwurf vom heutigen Standort des Instituts entfernt ist, wo wir jetzt Jukkas Ausstellung aufbauen.

Über Jukka Korkeila, dessen Lebenslauf wahrscheinlich länger ist als dieser gesamte Katalog, wurde schon viel geschrieben, aber ich möchte eine kleine persönliche Anekdote hinzufügen. Letzten Sommer hatte ich gerade mit Jukka und seinem Partner Markus Karger das Institutsgebäude in der Friedrichstraße betreten. Der Plan war, die bevorstehende Visiting Art/ist-Ausstellung zu besprechen, die Wände und Fenster zu vermessen und uns von dem Raum inspirieren zu lassen. Leider blieben wir aber 45 Minuten lang im Aufzug stecken, was für jemanden, der unter Klaustrophobie leidet, ein Albtraum ist! Jukka bemerkte wohl, dass ich blass wurde, als ich mich auf den Boden des Fahrstuhls setzte, denn er begann, beruhigende Musik auf seinem Smartphone zu spielen. Ihn und seinen Partner zu beobachten, wie sie trotz des dramatischen Ereignisses ruhig und gelassen blieben, half mir, mich zu entspannen. Wir meditierten dort alle friedlich, bis wir befreit wurden. Irgendwie war diese Erfahrung bereichernd. Sie ließ mich den Künstler und seine Art, mit unerwarteten Situationen umzugehen, besser verstehen: ruhig und gelassen.

Das Programm Visiting Art/ist wurde 2015 vom Finnland-Institut ins Leben gerufen. Dafür werden vorrangig finnische Künstler*innen ausgewählt, die in Deutschland, Österreich oder der Schweiz leben und deren Werke bei uns einen starken Eindruck hinterlassen. Jukka Korkeilas Beziehung zu Berlin begann bereits in den 1990er-Jahren, und heute lebt er an drei Orten: Berlin, Helsinki und Glauburg-Stockheim. Darüber hinaus hat Jukka zwei Ateliers: eins in Berlin und eins in Ortenberg.

Die Idee des Visiting Art/ist-Programms besteht darin, Künstler*innen die Möglichkeit zu bieten, ihre Arbeit in einem Raum zu präsentieren, der vielfältige Begegnungen ermöglicht. Das Finnland-Institut wird zum einen von Künstler*innen, Kurator*innen und anderen Akteur*innen der internationalen Kunstszene frequentiert, zum anderen sind unsere Bibliothek, Kunst-, Literatur- und wissenschaftlichen Veranstaltungen sowie die Visiting Art/ist-Ausstellungen für die Öffentlichkeit zugänglich. Seit 2015 waren folgende Gastkünstler*innen in unserem Programm vertreten, in chronologischer Reihenfolge: Ville Kylätasku, Anna Retulainen, Anni Leppälä, Niina Lehtonen Braun, Markus Jääntti-Tuominen, Helena Kauppila und jetzt Jukka Korkeila.

Ich wünsche Ihnen vielfältige Inspiration durch die Ausstellung und diesen Katalog. Aber vor allem wünsche ich Ihnen Tränen der Freude – und Tränen des





Heilens. Wir freuen uns ganz besonders darauf, Sie im Jahr 2022 im Finnland-Institut begrüßen zu dürfen!

Mika Minetti

Kulturreferent des Finnland-Instituts in Deutschland

THE POWER OF TEARS

It is my great pleasure to present Jukka Korkeila as our Visiting Art/ist 2022, and his new solo exhibition "All of Finland weeps – tears of sorrow, joy and healing" at the Finnish Institute in Germany. The title refers to the healing power of tears, but also to sorrow and joy as inherent parts of our human existence. In this publication, Dr. Sylvia Metz discusses with the artist the Karelian tradition of the "weeping women", or professional lamenters. Author Anne Waak writes about the emancipation of the body from repressive beauty ideals and how this all comes together in Jukka Korkeila's work against toxic masculinity – in favour of communication and dialogue.

As the curator of the exhibition, I find it a wonderful coincidence that it was in fact at the Finnish Institute where I had the pleasure of meeting Jukka Korkeila for the very first time some ten years ago. During the evening we discussed our experiences in Berlin and found out that we both had come to study here in 1998, and that we had also both participated in the Christopher Street Day Parade that very same year. Back in the day, the LGBTQI+ Pride took place along the rather majestic Unter den Linden, which is literally around the corner of the Institute where we are now installing Jukka's exhibition.

A great deal has been written about Jukka Korkeila, whose CV is probably longer than this entire catalogue, but I may add a little personal anecdote. Last summer, we had just entered the Institute building on Friedrichstraße with Jukka and his partner Markus Karger. The plan was to discuss the upcoming Visiting Art/ist exhibition, measure the walls and windows while getting inspired by the space. Unfortunately, we got stuck in the lift for 45 minutes, which is a nightmare for someone who suffers from claustrophobia. I think Jukka noticed my face turning pale when I sat down on the elevator floor, because he started to play soothing music from his smartphone. Watching him and his partner standing calm and collected in spite of the dramatic turn of events helped me to relax. We all meditated there peacefully until we were released. Somehow, this experience was rewarding. It let me better understand the artist and his way of handling unexpected situations: calm and collected.

The Visiting Art/ist programme was launched by the Finnish Institute in 2015. For this project, primarily Finnish artists living in Germany, Austria or Switzerland are chosen whose works leave a strong impression on us. Jukka Korkeila's relationship with Berlin began already in the 1990s, and today he lives in three places: Berlin, Helsinki and Glauburg-Stockheim. In addition to that, Jukka has two studios: one in Berlin and one in Ortenberg.

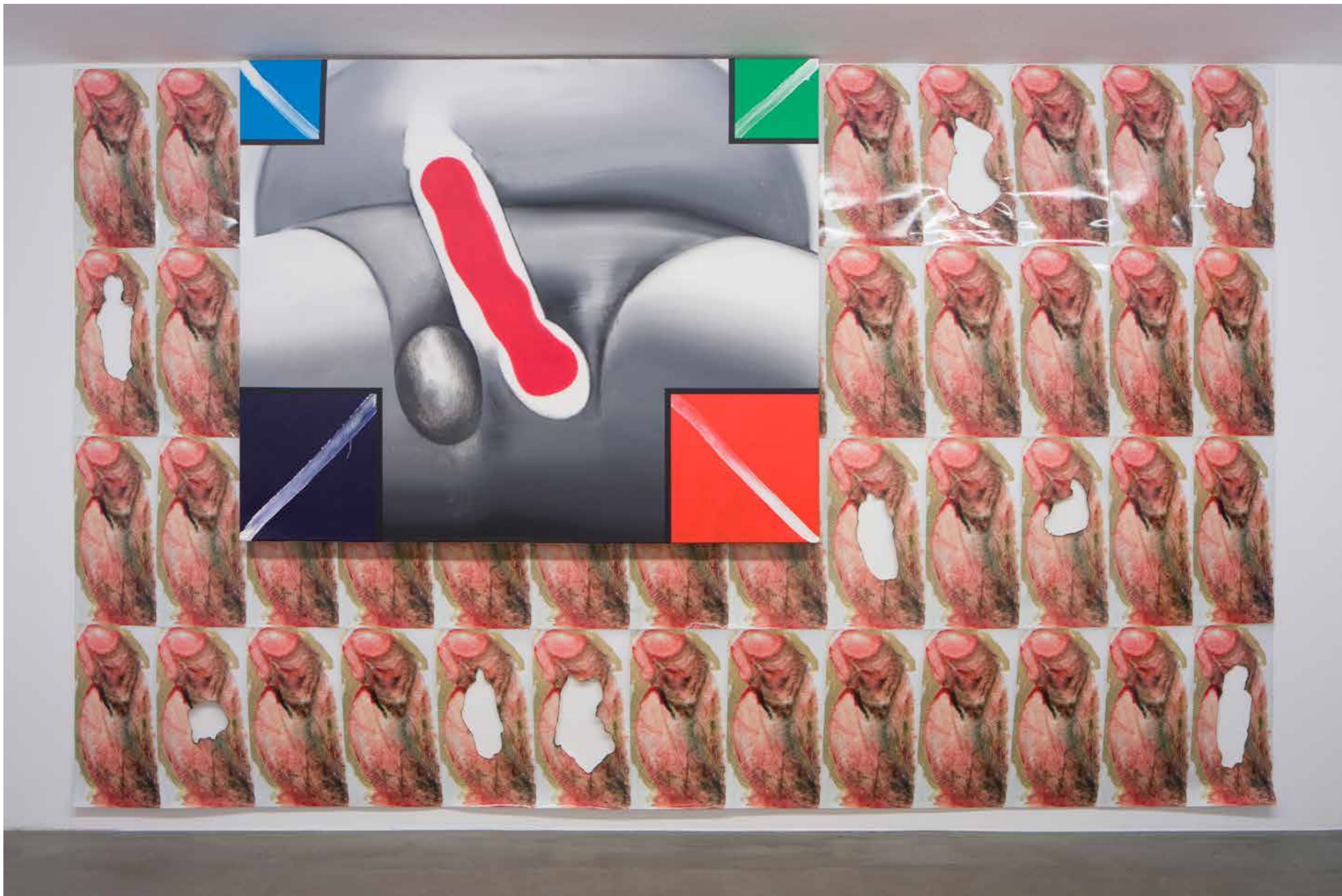
The idea of the Visiting Art/ist programme is to offer artists the opportunity to present their work in a space that allows for diverse encounters. On the one hand, the Finnish Institute is frequented by artists, curators and other influencers from the international art scene, and on the other hand by the public, who visit our library and art, literature and academic events as well as the Visiting Art/ist exhibitions. Since 2015, the artists in our programme have been, in chronological order: Ville Kylätasku, Anna Retulainen, Anni Leppälä, Niina Lehtonen Braun, Markus Jäntti-Tuominen, Helena Kauppila and now Jukka Korkeila.

I wish you lots of inspiration with the exhibition and with this publication. Most of all, I wish you tears of joy – and tears of healing. We are looking forward to meeting you at the Institute in 2022.

Mika Minetti

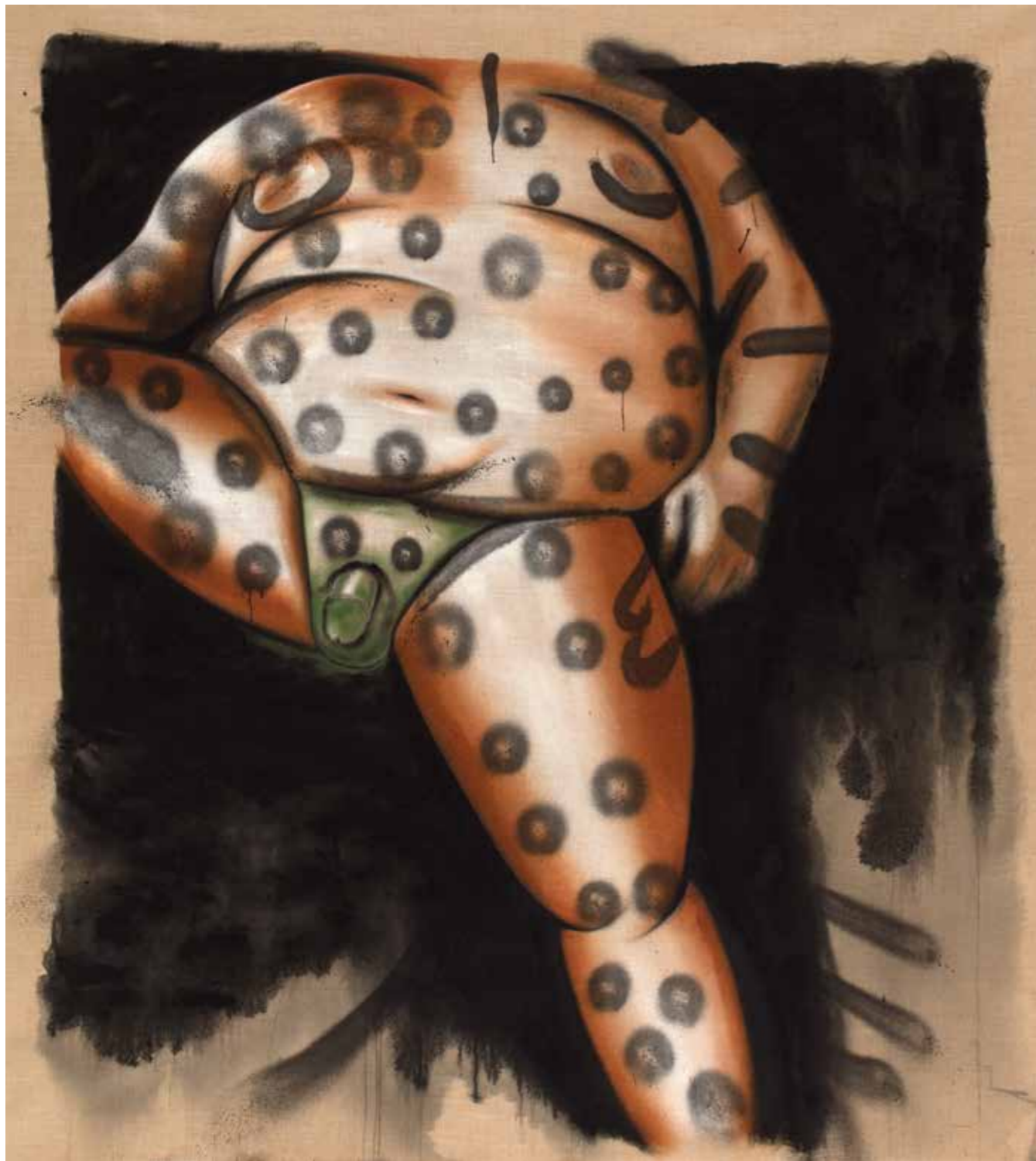
Head of Culture of the Finnish Institute in Germany





FORMING THE CROSS
Acryl auf Leinwand, 150 × 180 cm, 2020 &
Plakatinstallation, Offset auf Papier, 297 × 399 cm, 2021

FORMING THE CROSS
Acrylic on canvas, 150 × 180 cm, 2020 &
poster installation, offset on paper, 297 × 399 cm, 2021



EMANSIPAATIOMAALAU (EMANZIPATIONSBILD)
Acryl auf Leinwand, 197 × 181 cm, 2019
Kunstsammlung der Stiftung Saastamoinen in Finnland

EMANSIPAATIOMAALAU (EMANCIPATION PAINTING)
Acrylic on canvas, 197 × 181 cm, 2019
Saastamoinen Foundation's art collection in Finland

Intro

VOM AUSBRECHEN AUS DER NORM

Man sagt, eine Gesellschaft könne bestimmte Phänomene erst verhandeln, wenn sie Begriffe dafür gefunden habe. Was wir nicht in Worte fassen können, darüber sind wir verdammt zu schweigen.

Man sagt auch, Künstler*innen hätten seherische Fähigkeiten – feine Antennen, mit denen sie soziale Entwicklungen, große und kleinere Umbrüche früher erspüren als viele andere.

Der 1968 im finnischen Hämeenlinna geborene Jukka Korkeila befasst sich in seinen Arbeiten seit den 1990er-Jahren mit Dingen, für die erst seit wenigen Jahren Begriffe existieren. So wird vieles von dem, was früher mit einem achselzuckenden „So sind Männer eben“, „Boys will be boys“ oder schlicht als Normalität abgetan wurde, heute unter dem Begriff toxische Männlichkeit gefasst: eine Kultur des Machtgehaves, der Aggression und Gewalt gegenüber Minderheiten und vermeintlich Schwächeren.

Für diejenigen, die dieses Verhalten an den Tag legen, sind die Körper der anderen vor allem dafür da, um sich an ihnen zu vergreifen – körperlich, verbal, in Gesetzen, auf der Bildebene. Hier kommt ein weiteres zentrales Thema von Korkeilas Arbeiten ins Spiel, für das sich erst in den vergangenen Jahren ein prägnanter Begriff durchgesetzt hat: Vor allem Frauen, aber zunehmend auch Männern wurde und wird vielerorts suggeriert, ihr Körper(gewicht) sei in jedem Fall mangelhaft und gehöre verbessert. Vor allem die Medien spielen hier eine tragende Rolle; sie statten seit Generationen Menschen mit Minderwertigkeitsgefühlen und Essstörungen aus. Heute wird dem an vielen Stellen das Gebot der Body Positivity entgegengehalten. Es erklärt jede Körperform als schön (und weitet damit, das jedoch nur als Randnotiz, den Druck auf den Einzelnen und die Einzelne nur noch aus, sich als allzeit attraktiv und ansehnlich zu begreifen. Wer das nicht tut, macht wiederum etwas falsch).

In vielen von Jukka Korkeilas Bildern, Zeichnungen und Installationen, die sich stilistisch zwischen Figuration, Abstraktion und Expressionismus verorten lassen, tauchen dicke, fette oder, wie es heute auch heißt: mehrgewichtige männliche Körper auf, meist nackt. Zum Beispiel das großformatige Acrylgemälde „Emansipaatiomaalaus“ (Emanzipationsbild) von 2019: eine üppige Männerbrust, darunter ein sich wölbender Bauch und breite gespreizte Schenkel, die den Penis in ihrer Mitte vergleichsweise winzig erscheinen lassen. Dort, wo der Kopf des Mannes zu sehen wäre, endet die Leinwand. Die Haut ist übersät mit großen schwarzen Punkten, die an Leopardenflecken denken lassen. Korkeila nennt sie seinen „Emanzipationsanzug“, der Männer mit der nötigen Portion Feminismus ausstattet.

So barock wie die Figuren in Korkeilas Bildern ist auch die Gesamtästhetik seiner Bilder. Frei flottierende Augen und Münder. Pénisse, die Teddybärenmäuler und Ohrlöcher penetrieren. Phalli und Phallussymbole wie Bananen – das alles in meist

BREAKING FREE FROM THE NORM

It is said that a society cannot negotiate certain phenomena until it has found terms for them. That which we cannot put into words condemns us to silence.

It is also said that artists have a prophetic ability – fine antennae with which they sense social developments, major and minor upheavals, earlier than many others.

Born in Hämeenlinna, Finland, in 1968, Jukka Korkeila has been dealing in his work since the 1990s with things for which terms have only existed for a few years. Thus, much of what used to be dismissed with a shrug of the shoulders as “That’s just how men are”, “Boys will be boys” or simply as normality, is today subsumed under the term toxic masculinity: a culture of power assertion, aggression and violence towards minorities and the supposedly weaker.

For those who engage in this kind of behaviour, the bodies of others exist first and foremost to be assaulted – physically, verbally, in legislation, in imagery. This is where another central theme of Korkeila’s work comes into play, for which a concise term has only become established in recent years: Women in particular, but increasingly men as well, have been and continue to be told in many places that their body (weight) is absolutely flawed and needs improvement. The media in particular play a leading role here; for generations they have provided people with feelings of inferiority and eating disorders. Today, the precept of body positivity counters this problem in many places. It declares every body type to be beautiful (and thus, but only as a side note, increases the pressure on the individuals to see themselves as consistently attractive and presentable. Those who don’t are then in turn doing something wrong).

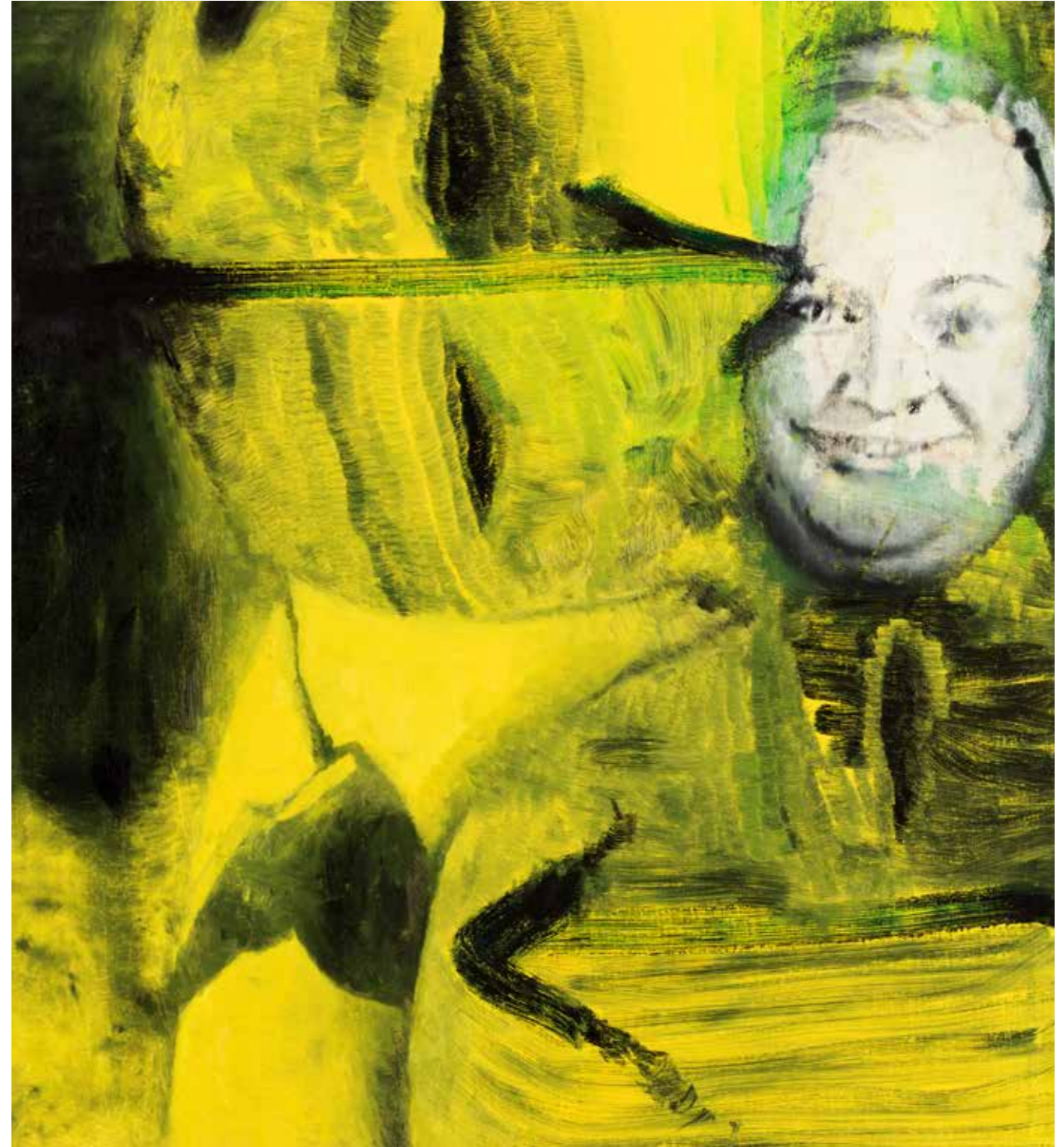
In many of Jukka Korkeila’s paintings, drawings and installations, which can be stylistically positioned between figuration, abstraction and expressionism, big, fat or, as they are also called today: plus-size male bodies appear, mostly naked. For example, the large-format acrylic painting “Emansipaatiomaalaus” (Emancipation Painting) from 2019: a voluptuous man’s chest, below it a bulging belly and wide-spread thighs that make the penis in between them seem comparatively tiny. Where the man’s head would be seen, the canvas ends. The skin is studded with large black dots reminiscent of leopard spots. Korkeila calls it his “emancipation suit”, which provides men with the necessary dose of feminism.

The overall aesthetic of Korkeila’s paintings is as baroque as the figures in them. Free-floating eyes and mouths. Penises penetrating teddy bear mouths and ear holes. Phalluses and phallic symbols like bananas all this in mostly bright, contrasting colours. Art historian Angela Rosenberg once called this “highly charged primordial soup”. It is as if Korkeila wanted to normalise both the fat male body and the male sex organ, including the scrotum – flaccid or erect, miniaturised or gigantic, pitiful or



ROCKETMAN
Öl auf Leinwand, 100 × 80 cm, 2018

ROCKETMAN
Öl auf Leinwand, 100 × 80 cm, 2018



SMOKING THE ELEPHANT
Öl auf Leinwand, 88 × 80 cm, 2018–19

SMOKING THE ELEPHANT
Öl auf Leinwand, 88 × 80 cm, 2018–19



WHY DO I GET A HARD-ON WHEN I SEE A BLACK HOLE?
Öl auf Leinwand, 201 × 127 cm, 2019

WHY DO I GET A HARD-ON WHEN I SEE A BLACK HOLE?
Oil on canvas, 201 × 127 cm, 2019

bunten, einander kontrastierenden Farben. „Stark aufgeladene Ursuppe“ nannte die Kunsthistorikerin Angela Rosenberg das einmal. Es ist, also wolle Korkeila sowohl den dicken Männerkörper als auch das männliche Geschlechtsorgan samt Scrotum normalisieren – schlaff oder erigiert, miniaturisiert oder riesenhaft, bemitleidenswert oder beängstigend. Als wolle er den in der Mainstream-Gesellschaft als unattraktiv geltenden Körper durch das Zeigen und Immer-wieder-Zeigen vom repressiven Schönheitsideal emanzipieren – ihn von der Norm befreien. Dazu gesellen sich die Gesichter Donald Trumps und anderer (ehemals) mächtiger, hochtoxischer Männer wie Boris Jelzin, Kim Jong-un oder verschiedener katholischer Päpste. Frauenfiguren kommen bei Korkeila nur als Mann in Drag vor: in Porträts von Korkeilas Partner, dem Schauspieler Markus Karger, *dressed as a girl* bzw. als seine Paraderolle Frau Kraft aus Stockheim.

Um Korkeilas Bilder zu dechiffrieren, hilft es, seine Biografie zu kennen. Drei Jahre nach seiner Geburt, im Jahr 1971, wurde in seinem Heimatland die Homosexualität dekriminalisiert (in der DDR war der sogenannte Schwulenparagraf schon drei Jahre früher gestrichen worden, in der BRD sollte es noch bis 1994 dauern). Doch erst 1981 galt Schwulsein in Finnland nicht mehr als psychiatrische Krankheit. Korkeilas Umgang mit der eigenen Sexualität, also mit einem entscheidenden Teil seiner Persönlichkeit, war im homophoben Finnland daher lange von Schuld, Scham und Furcht gekennzeichnet. Heute sagt er: „Als junger Mensch in meiner Heimatstadt Hämeenlinna kannte ich niemanden, der so war wie ich.“

In den frühen 1990er-Jahren hatte er, was er heute sein erstes Coming-out nennt. Das Eingeständnis seiner Homosexualität sollte es ihm in den Folgejahren erst ermöglichen, diesen Teil seiner Identität in seinen Arbeiten zu thematisieren – sein zweites Coming-out als schwuler Künstler. Als Auslöser dessen bezeichnet er den Suizid eines Kindheitsfreundes, einer frühen zarten Liebe. Der junge Mann hatte seinen Platz in der Armee gesucht, er hatte sich geoutet und anschließend umgebracht. In einem Akt des blinden Trotzes, so nennt Korkeila das heute, begann er daraufhin ohne Rücksicht auf Verluste zu malen, was er eben malen wollte. Auch sein drittes Coming-out hatte tragischerweise mit einem Selbstmord zu tun: dem seines damaligen Lebensgefährten aufgrund einer psychischen Erkrankung im Jahr 2011. Der Tod des Partners ließ Korkeilas Welt in sich zusammenbrechen. Vier Jahre lang drehten sich seine Arbeiten fast ausschließlich um die verlorene Liebe. In der Zeit fand er außerdem zur Spiritualität und zum Glauben der orthodoxen Kirche.

„Männer, die unter toxischer Männlichkeit leiden, vergessen schlicht, wie man mit anderen umgeht“, so Korkeila. „Es läuft darauf hinaus, dass der Dialog abbricht und es schwierig wird, die Kluft zwischen scheinbar unvereinbaren Standpunkten zu überbrücken. Wir müssen darüber nachdenken, wie wir die Kommunikationskanäle öffnen und den Dialog wieder aufnehmen können.“ Seine Arbeiten sind ein Beitrag dazu.

Anne Waak
Kulturjournalistin und Autorin

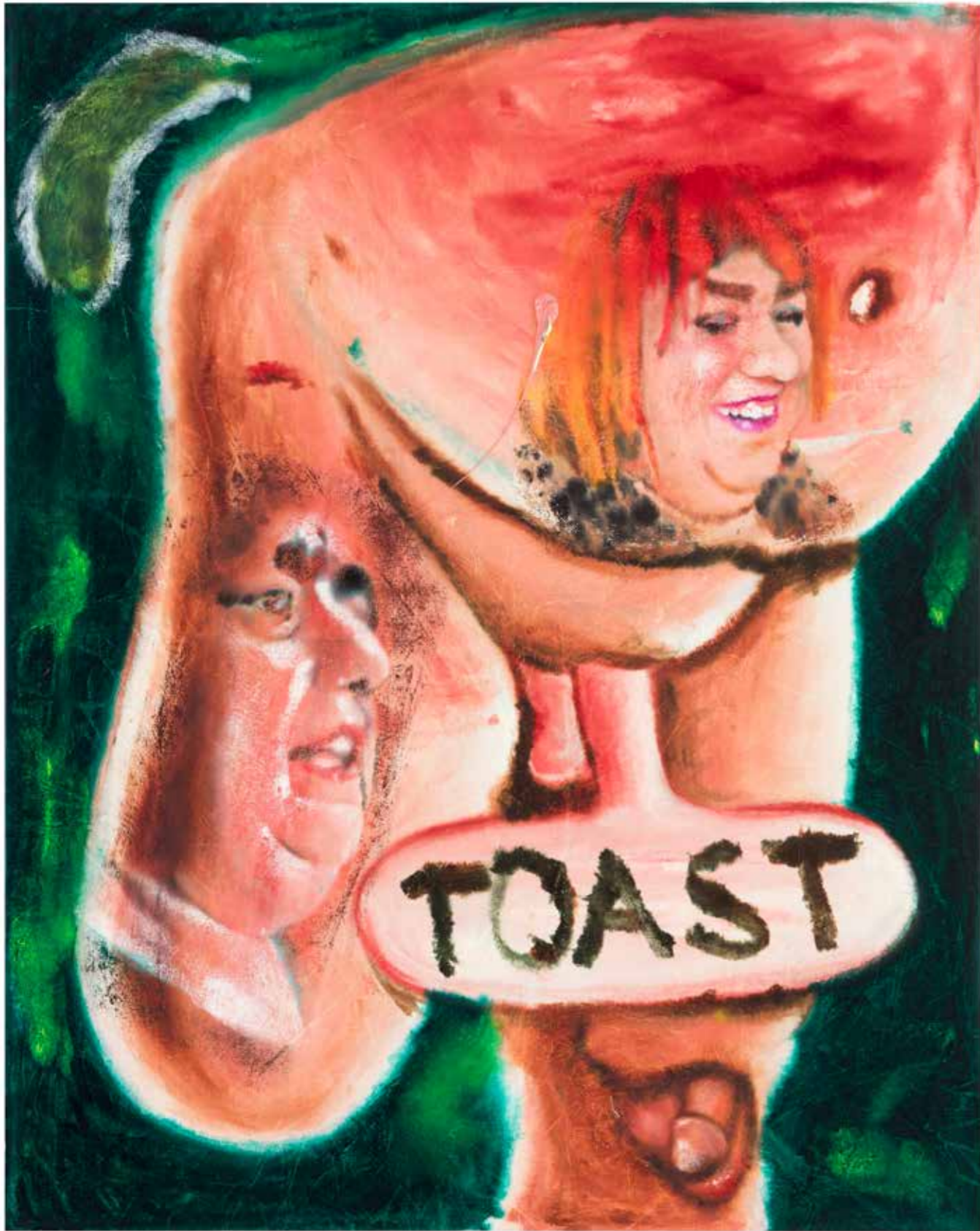
frightening. As if he wanted to emancipate the body, which is considered unattractive in mainstream society, from the repressive ideal of beauty by showing it and showing it again and again – to free it from the norm. They are joined by the faces of Donald Trump and other (formerly) powerful, highly toxic men such as Boris Yeltsin, Kim Jong-un, or various Catholic popes. Female figures only appear in Korkeila's works as men in drag: in portraits of Korkeila's partner, the actor Markus Karger, dressed as a girl or as his alter ego Frau Kraft from Stockheim.

To decipher Korkeila's works, it helps to know his biography. Three years after his birth, in 1971, homosexuality was decriminalized in his home country (in the GDR, the so-called "Schwulenparagraf" had already been abolished three years earlier; in the FRG, it would take until 1994). But it was not until 1981 that being gay was no longer considered a psychiatric illness in Finland. Korkeila's understanding of his own sexuality, that is, of a crucial part of his personality, was therefore long marked by guilt, shame and fear in homophobic Finland. Today he says, "As a young person in my hometown of Hämeenlinna, I didn't know anyone who was like me."

In the early 1990s, he had what he now calls his first coming-out. The admission of his homosexuality was to enable him in the following years to address this part of his identity in his work – his second coming out as a gay artist. He describes the suicide of a childhood friend, an early tender love, as the trigger for this. The young man had sought his place in the army, he had come out and subsequently killed himself. In an act of blind defiance, as Korkeila calls it today, he then began to paint what he wanted to paint without regard for losses. Tragically, his third coming-out also involved a suicide: that of his then-partner due to a mental illness in 2011. The death of his partner caused Korkeila's world to collapse. For four years, his work revolved almost exclusively around lost love. During that time, he also found spirituality and the faith of the Orthodox Church.

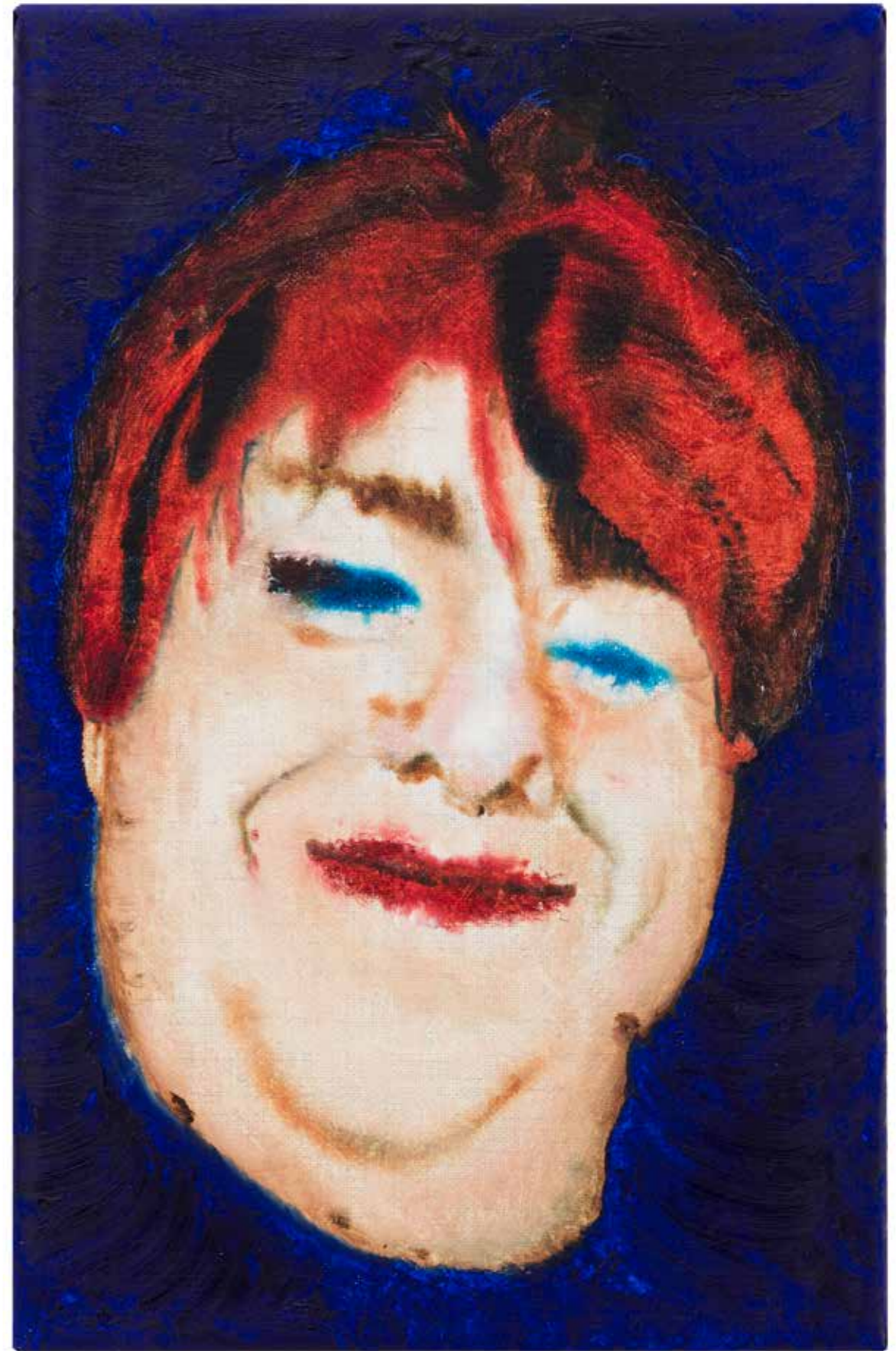
"Men who suffer from toxic masculinity simply forget how to relate to others," Korkeila says. "What it boils down to is that dialogue ceases and it becomes difficult to bridge the gap between seemingly irreconcilable points of view. We need to think about how to open the channels of communication and resume dialogue." His work is a contribution to this.

Anne Waak
Cultural journalist and author



TOAST IT
Öl auf Leinwand, 100 × 80 cm, 2017–2018

TOAST IT
Oil on canvas, 100 × 80 cm, 2017–2018



FRAU KRAFT IN BLAU (KLEIN)
Öl auf Leinwand, 33 × 21 cm, 2019
Privatsammlung in Deutschland

FRAU KRAFT IN BLAU (KLEIN)
Oil on canvas, 33 × 21 cm, 2019
Private art collection in Germany

Komm, lass uns weinen gehen

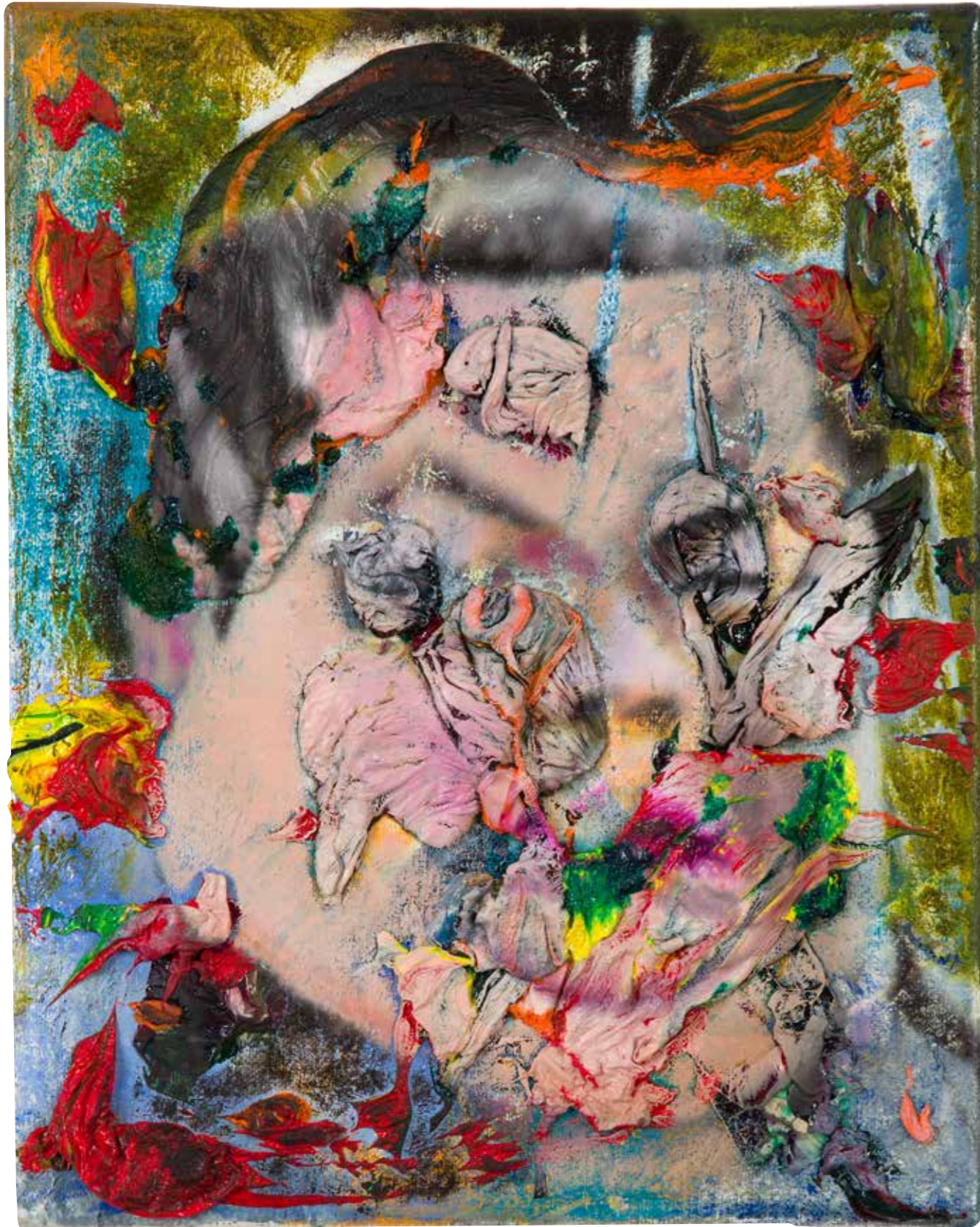
SYLVIA METZ IM GESPRÄCH MIT JUKKA KORKEILA

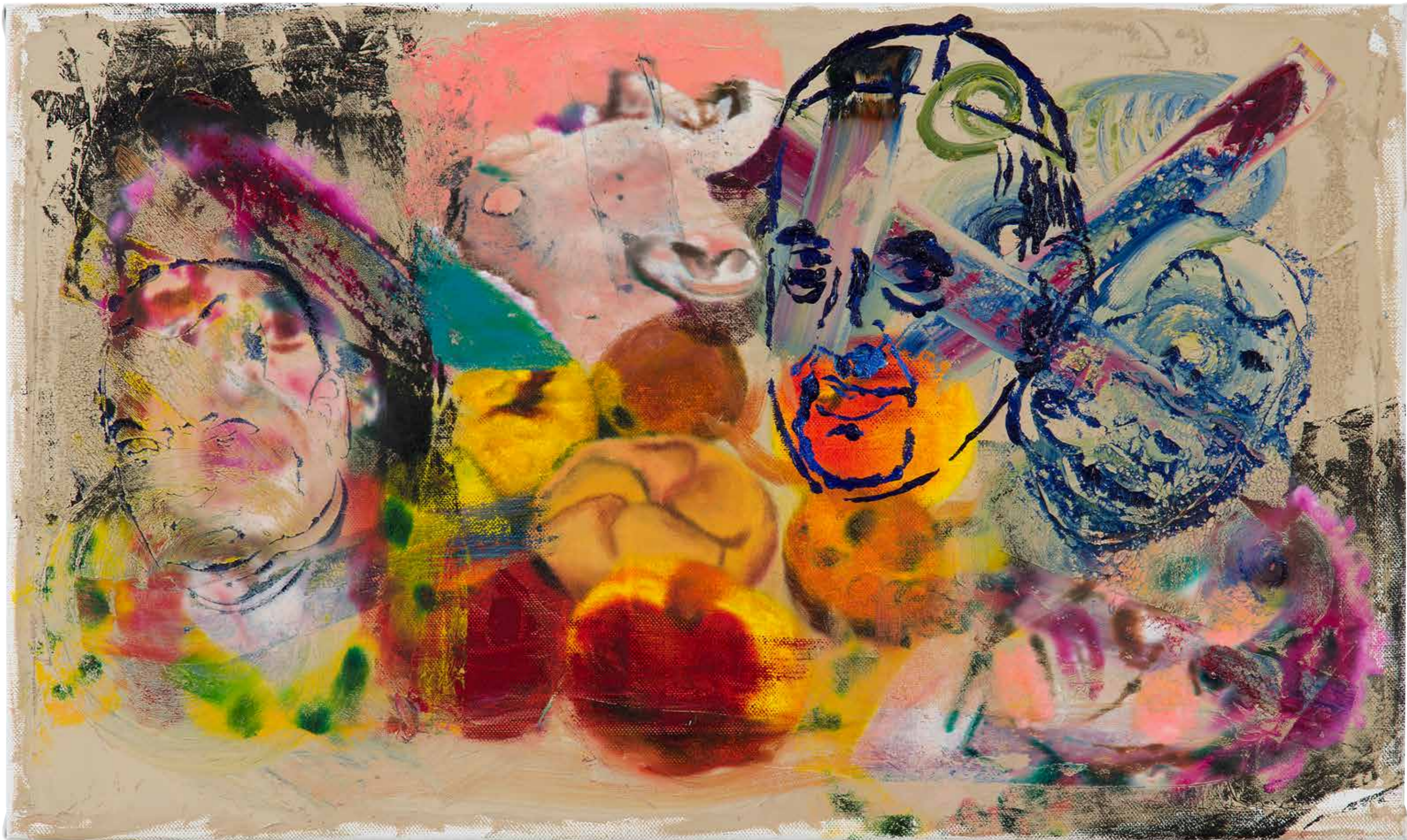
Der Maler Jukka Korkeila ist einer der bekanntesten zeitgenössischen finnischen Künstler. 2019 wurde er mit dem finnischen Staatspreis für bildende Kunst ausgezeichnet. Ursprünglich wollte Jukka Korkeila Architekt werden, entschied sich dann aber doch für ein Studium der bildenden Kunst in Helsinki. Dieses brachte ihn Ende der 1990er-Jahre über ein Auslandssemester nach Berlin, wo er seitdem ein Atelier hat. Jukka Korkeilas Werke sind berühmt für eine unverhüllte Kompromisslosigkeit, die sich sowohl in der Themenwahl als auch der Malerei selbst darstellt. Der Papst oder Kim Jong-un wirken dann schon mal, als hätten sie spirituelle Visionen, und nicht selten werden Jukka Korkeilas Porträts auch von nackten Geschlechtsteilen überlagert.

Im Juli 2021 hat Sylvia Metz ihn in seiner derzeitigen Wahlheimat in der Wetterau in Hessen besucht und mit ihm über die karelische Tradition der weinenden Frauen, die Notwendigkeit kollektiver Trauma-Arbeit für Deutschland und seine Ausstellung „Ganz Finnland weint – Tränen der Trauer, der Freude und des Heilens“ im Finnland-Institut in Berlin gesprochen, die zum Zeitpunkt des Gesprächs noch in Planung war.

Sylvia Metz: Jukka, wir sitzen hier in deinem Atelier in dem kleinen Ort Ortenberg in der Wetterau. Viele Menschen werden das jetzt auf der Landkarte erst einmal suchen müssen. Um uns herum hängen große und kleine Bilder an der Wand, oder liegen auf dem Boden, fertige wie unfertige. Der Boden ist stellenweise mit großen Papierstücken abgeklebt, darauf sind Farbspuren in jeder Schattierung zu sehen. Farbdosen stehen herum und eine Ikone von Nikolaus von Myra hängt an der Wand. Ich glaube, dazu muss ich dich später noch befragen. Wie kommt es, dass du dein sehr typisch aussehendes Atelier an einem für Künstler doch eher untypischen Ort hier auf dem Land bezogen hast, weit weg von der nächsten Großstadt?

Jukka Korkeila: Zunächst muss ich sagen, dass ich die Landschaft sehr mag. Die Wetterau gilt vielen Menschen als die Toskana Hessens. Aber es hatte vor allem private Gründe, dass ich im Moment hier lebe. Während dieser von Corona geprägten Zeit habe ich hauptsächlich mit meinem deutschen Partner Markus Kar-





KAIKEN KESKELLÄ ON ELÄMÄN LEIPÄ
(MITTENDRIN IST DAS BROT DES LEBENS)
Öl auf Leinwand, 44 x 74 cm, 2021

KAIKEN KESKELLÄ ON ELÄMÄN LEIPÄ
(IN THE MIDDLE OF EVERYTHING IS THE BREAD OF LIFE)
Oil on canvas, 44 x 74 cm, 2021

ger hier in Hessen gearbeitet und gewohnt, wo er als Schauspieler und Regisseur tätig ist. Wir leben eigentlich an drei Orten, in Berlin, Helsinki und Glauburg-Stockheim. Und ich habe zwei Ateliers, eins in Berlin und eins in Ortenberg, das wenige Kilometer von unserer Wohnung entfernt ist. Es ist hier aber gar nicht so idyllisch, wie man vielleicht denkt. Neulich hat ein älterer Herr versucht, mich mit seinem Mercedes-Benz zu überfahren, als ich auf einer ruhigen Landstraße unterwegs war.

SM: Wow, das sind ja Zustände wie in Neukölln. Aber Spaß beiseite – fehlt dir Finnland manchmal?

JK: Ja, ich vermisse Finnland, denn im Gegensatz zu Finnland will Deutschland, eines der reichsten Länder der Welt, seine Künstler*innen so gut wie gar nicht subventionieren und überlässt alles der Marktwirtschaft. Die Kunst in Deutschland ist die Kunst des Kapitalismus, während der Kapitalismus in Finnland noch nicht so weit fortgeschritten ist. In Deutschland beansprucht eine kleine Gruppe von Künstler*innen den Großteil des Geldes, das in der Kunstwelt zirkuliert. Das finanzielle Gefälle innerhalb der Kunstszene ist hier viel größer als in Finnland: Die reichen Baseltizes dieser Welt kaufen die Schlösser auf und die ärmsten Künstler*innen in Deutschland sind deutlich ärmer als die in Finnland.

SM: Ist das wirklich so? Welche Form der Subvention wäre denn aus deiner Sicht sinnvoll? Denkst du an eine Art Grundgehalt für Künstler*innen? Es gibt eine Reihe guter Stipendienprogramme in Deutschland, was denkst du darüber?

JK: In Finnland gibt es selbst in vergleichsweise kleinen Städten wie in Riihimäki, das 27 000 Einwohner hat, Kunstmuseen. Diese Museen haben ihre eigenen Sammlungen, die hauptsächlich aus Kunstwerken finnischer und lokaler Künstler*innen bestehen. Die Museen werden vorwiegend mit staatlichen und kommunalen Mitteln finanziert. Das alles ist Teil der Förderung der bildenden Kunst in Finnland, die in Deutschland, wo es im Verhältnis zur Einwohnerzahl weniger Museen zu geben scheint, seltener ist. Was die Stipendien in Deutschland betrifft, so scheint es sie praktisch nicht zu geben. Zumindest kenne ich keinen dauerhaft in Deutschland lebenden Künstler, der ein langfristig angelegtes Stipendium erhalten hat. Ich weiß, dass es sie vereinzelt gibt, Du hast mir ja auch von eurem Programm in Hessen erzählt. Aber ganz ehrlich: Ich ganz persönlich habe bislang nur Künstler*innen kennengelernt, die kleine Stipendien erhalten haben, aber keine großen. In den nordischen Ländern scheint die Unterstützung für die Künste viel höher und vor allem langfristiger angelegt zu sein als in Deutschland, das ist zumindest mein Eindruck.

SM: Ich finde einen Vergleich der Fördersysteme beider Länder interessant und würde hier sehr gerne weiter einsteigen, aber das wäre ein eigenes Interview wert. Lass uns mal über deine Kunst und deine Ausstellung im Finnland-Institut sprechen. Worum geht es genau in der Ausstellung?

JK: Ich habe eine Theorie, nach der alle Finnen zu einer weit verzweigten Familie von Klageweibern gehören. Meine eigene Verbindung zur karelischen Klagelieder-Tradition findet sich bei meiner Großmutter Aino Korkeila, geborene Partanen. Während des Zweiten Weltkriegs kam sie als Flüchtling aus dem heutigen Karelien, dem an die Sowjetunion abgetretenen Gebiet, in die finnische Provinz Häme. In einer Situation, in der andere nicht weinen können, ist es die Aufgabe des Künstlers, stellvertretend für andere zu weinen. Der Künstler ist eine Ersatz-Weinende, die mit der karelischen Tradition der weinenden Frauen verglichen werden kann, die wiederum mit der Tradition der östlichen Orthodoxie in Verbindung steht. In der östlichen Orthodoxie gibt es eine so genannte „Gabe der



GOLGOTHA IN THE FLESH
Acryl auf Leinwand, 213 x 149 cm, 2021

GOLGOTHA IN THE FLESH
Acrylic on canvas, 213 x 149 cm, 2021



THE FLOWERS OF EAST AND WEST
Öl auf Leinwand, 80 x 100 cm, 2021

THE FLOWERS OF EAST AND WEST
Oil on canvas, 80 x 100 cm, 2021

„Nur Menschen können weinen und das zeugt von ihrer Menschlichkeit.“



RAINBOW WARRIOR
Aquarell auf Papier, 56 x 42 cm, 2021

RAINBOW WARRIOR
Watercolour on paper, 56 x 42 cm, 2021

Tränen“, eine Gefühlsbewegung, die unseren Geist für die Ewigkeit öffnet. Die Funktion der weinenden Frau in der Beisetzungstradition besteht darin, die Angehörigen auf die Trauer vorzubereiten, den Weg zu ebnen und das kollektive Weinen zu wecken. Dieses Weinen fehlt in der heutigen finnischen Kultur völlig. In meiner Ausstellung setze ich mich damit auseinander, aber das Thema ist natürlich viel komplexer und hat mehrere Ebenen, die ich öffnen möchte.

SM: Wie muss ich mir das genau vorstellen, welche Ebenen meinst du? Geht es dir um historische Bezüge?

JK: Ja, auch. Seit Jahrzehnten beobachte ich, ein bisschen wie ein Zuschauer am Rand eines Spielfeldes, wie Deutschland mit seiner jüngeren Geschichte zu kämpfen hat, das gilt insbesondere für den Holocaust, der respektvoll aufgearbeitet wird. Im deutschen Fernsehen gibt es ständig Sendungen zum Zweiten Weltkrieg. Als Ausländer in Deutschland habe ich das Gefühl, dass ich mich nicht mit der deutschen Geschichte befassen sollte, aber ich tue es trotzdem, weil ich während des Zweiten Weltkriegs hier in Deutschland wegen meiner Homosexualität in ein Konzentrationslager hätte geschickt werden können. In Deutschland werden die Schuld und die Last des Zweiten Weltkriegs immer an die neue Generation weitergegeben und die Schuld bleibt ohne kollektive Reue ungesühnt. Deutschland bräuchte auch ein kollektives Sakrament der Buße.

SM: Wie könnte ein solches kollektives Sakrament – und damit eine generationenübergreifende Heilung, wenn ich dich richtig verstanden habe – für Deutschland aussehen?

JK: Stell dir mal unsere noch amtierende Bundeskanzlerin als eine weinende Frau vor und was das für eine Wirkung hätte. Ich kann mir die Neujahrsansprache im Fernsehen lebhaft vorstellen, die uns die Bundeskanzlerin weinend präsentiert. Sie würde uns jedes Jahr erzählen, dass wir wieder nicht auf sie und ihre Ratschläge gehört haben und dass wir wieder nur unser eigenes Ding gemacht haben – woraufhin sie im Fernsehen in der Live-Übertragung wieder in ein großes Weinen an unser aller Statt ausbrechen würde. Wir können uns das vorstellen, wie Angela Merkel als emotionale Anführerin der Deutschen bei ihrer Neujahrsansprache im Fernsehen weint und das ganze Land mit ihr in ein kollektives, großes Weinen ausbricht. Deutschland hat es nie geschafft, seine unterdrückte Trauer zu verarbeiten und sich zu öffnen, um sich die Schrecken des Zweiten Weltkriegs zu verzeihen. Ohne kollektives Weinen bleibt die Schuld des Holocausts für immer ungesühnt. Dieser große Schrei muss noch getan werden, er steht uns noch bevor, denn der Damm ist noch nicht geöffnet. Wenn der unterdrückte Schrei nicht herauskommt, verwandelt er sich in Aggression, in Wut, die sich oft in Gewalt entlädt. Deutschland ist wie eine Mutter, die ihren Kindern beigebracht hat, nicht zu weinen. In Deutschland darf man beim Fußball in der Öffentlichkeit nur weinen, wenn die eigene Mannschaft verliert. Kannst du dir vorstellen, dass die Jungs von Rammstein am Ende des Konzerts alle zusammen auf der Bühne weinen? Nur Menschen können weinen und das zeugt von ihrer Menschlichkeit. Weinen tut auch Deutschland gut. Lasst uns alle zusammen weinen.

SM: Das ist ein sehr schwieriges Thema und ein interessanter künstlerischer Ansatz. Im Grunde schlägst du Deutschland vor, eine Gruppenpsychoanalyse zu machen. Mich würde interessieren, ob du das Finnland auch vorschlagen würdest?

JK: Schwer zu sagen. Ich habe darüber nachgedacht, was für ein Land Finnland eigentlich wirklich ist. Es steht an der Spitze der weltweiten Glücksstatistiken,



obwohl es in jeder Familie einen Alkoholiker gibt und die nationale Selbstmordstatistik nicht gerade lobenswert ist. 2021 schickte Finnland den Song „Dark Side“ der Band Blind Channel beim Eurovision Song Contest ins Rennen, der mich beim Lesen des Textes vor allem an die positive Einstellung der Finnen zum Rausch (und dem damit verbundenen selbstzerstörerischen Verhalten) und zur emotionalen Ohnmacht von Männern und auch Frauen erinnert. Nachdem die Band den Vorentscheid zum European Song Contest in Finnland gewonnen hatte, sagte sie öffentlich, dass „nur die Finnen verstehen, was die DNA dieses Landes ist“. In diesem Lied wird das Weinen als Lähmung dargestellt. Finnland kann nicht richtig weinen. Aggressivität ist eine akzeptablere Form des Verhaltens als Weinen, das als Ausdruck von Schwäche verstanden wird. Wir sollten uns von der mit dem Weinen verbundenen Scham befreien, die uns daran hindert, ganzheitliche und echte Menschen zu werden.

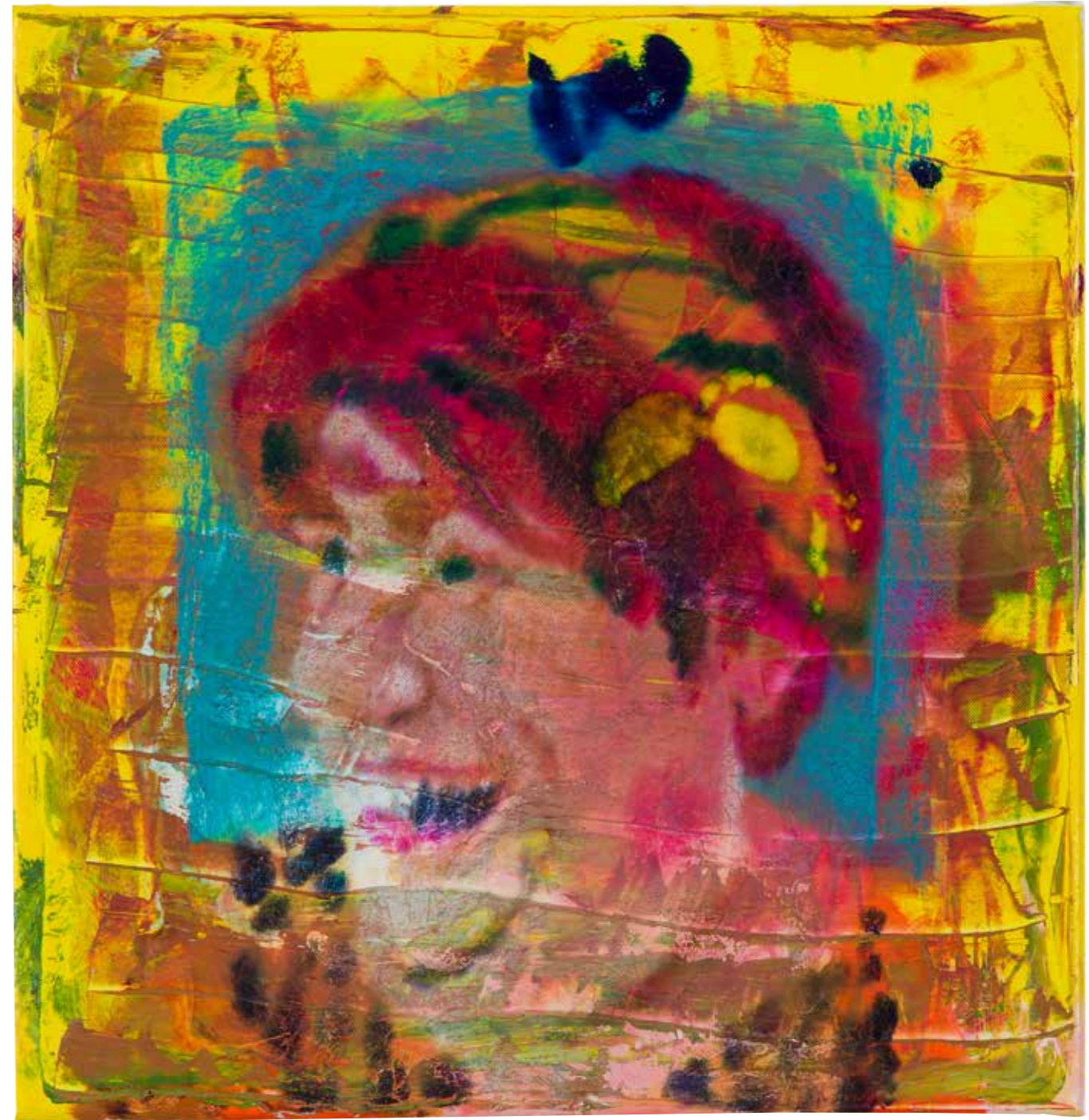
SM: Kulturhistorisch ist das Weinen einerseits sehr stark mit Trauer und Verlust verbunden und mit dem Prozess der Heilung, wie du eben auch eindrücklich beschrieben hast. Aber man kann ja auch vor Glück weinen. Was bedeutet Weinen für dich ganz persönlich? Ich muss an Francis Bacon denken, dessen persönliche Traumata seine künstlerische Arbeit durchdringen.

„Es gibt drei Arten von Tränen: Trauer, Freude und heilende Tränen.“

JK: Das interessiert mich bei Bacon auch sehr. Meine eigene Geschichte des Weinens im Laufe meines Lebens ist sehr komplex. Weinen hat mir immer geholfen. Es stimmt, es gibt drei Arten von Tränen: Trauer, Freude und heilende Tränen. Sie können getrennt voneinander auftreten oder als Mischformen erscheinen. Mein Weinen war immer mit Traurigkeit, Angst oder Freude verbunden. Ich habe privat und in der Öffentlichkeit an vielen verschiedenen Orten geweint: Ich habe heimlich geweint, während ich aus einem Flugzeugfenster starrte, oder ich habe in einem Schwimmbad in meine Schwimmbrille geweint, damit es niemand bemerkte. Ich habe auch, wenn es nötig war, in der Öffentlichkeit geweint.

SM: Ich möchte gerne noch über einen anderen Schwerpunkt deiner Kunst sprechen, der mir immer wieder begegnet. Er knüpft unmittelbar an die Frage des vermeintlich klassischen männlichen Rollenbildes an, das du gerade mit dem öffentlichen, kollektiven oder privaten Weinen angesprochen hast. In einigen deiner Bilder zeigst du einen Typus des männlichen Körpers, der für einige Menschen – wie ein weinender Mann – bewusst nicht der althergebrachten Erwartung eines klassischen Schönheitsideals entspricht. Was fasziniert dich daran, die männliche Sexualität so zu zeigen, was hat es damit auf sich?

JK: Klassische Schönheitsideale stammen aus der antiken griechisch-römischen Bildhauer-Tradition, die für die Herrscher und Künstler totalitärer Regime schon immer von Interesse war. Klassische Schönheitsideale sind Schönheitsideale, die von totalitären Gesellschaftssystemen geprägt wurden. Meine Arbeit stellt die Gegenstücke zu diesen Systemen oder deren Kritik dar. Zum Beispiel sind die Seiten des deutschen Kunst- und Lifestyle-Magazins Monopol gefüllt mit so genannten Bildern und Kunst von Menschen, die klassischen Schönheitsidealen entsprechen. Man kann sich nur fragen: Warum ist das so? Nicht alle Menschen entsprechen oder interessieren sich für die klassischen Schönheitsideale und die körperliche und sexuelle Vielfalt der Menschen ist enorm. In diesem Zusammenhang werden meine Arbeiten zu Gegensätzen klassischer Schönheitsideale und bilden eine Gegenkraft zu beispielsweise der logarithmischen Bilderwelt von Instagram, die ein globales und faschistisches Körperideal simuliert.



IKILIKKUJAN KEKSIMINEN
(DIE ERFINDUNG DES PERPETUUM MOBILE)
Öl auf Leinwand, 34 x 33 cm, 2021

IKILIKKUJAN KEKSIMINEN
(THE INVENTION OF THE PERPETUUM MOBILE)
Oil on canvas, 34 x 33 cm, 2021

SM: Gibt es eigentlich deiner Meinung nach heutzutage noch so etwas wie „das starke Geschlecht“?

JK: Die Polarität der beiden Geschlechter verschwindet und wir treten in eine neue Ära mit einer Grauskala unzähliger sexueller Identitäten ein, in der auch die klaren Grenzen der verschiedenen sexuellen Identitäten verschwinden. Aus diesen neu definierten Geschlechtsidentitäten wird sich eine neue Kraft entwickeln. Das bedeutet auch, dass sich der Fokus auf die zahllosen Geschlechter auflösen wird und der Mensch selbst und die Menschlichkeit im Mittelpunkt stehen werden, hinter der eine Seele steht, die selbst kein Geschlecht hat.

SM: Wenn du von dem Begriff der Seele sprichst, dann fällt mir die Ikone in deinem Atelier wieder ein, die ich am Anfang erwähnt habe. Bist du eigentlich ein gläubiger Mensch? Oder warum hängt dieses Heiligenbild in deinem Atelier?

JK: Ein Leben ohne Transzendenz würde ein Leben ohne Freude und Hoffnung



ONENESS OF PURPOSE
Acryl auf Polyester, 250 x 150 cm, 2019

ONENESS OF PURPOSE
Acrylic on polyester, 250 x 150 cm, 2019

bedeuten. Meine Arbeit „Oneness of Purpose“ (2019) zum Beispiel ist ein Symbol der Hoffnung und Freude, das uns in Richtung Jenseits trägt. Religion und Spiritualität bringen uns zurück zur vergessenen Gemeinschaft, zu einer Verbindung und Einheit von allem.

SM: Da möchte ich gerne tiefer einsteigen. Wie genau drückt sich dieses Symbol der Hoffnung für dich, gerade in dieser Arbeit, aus? Oder anders gefragt: Welche weiteren Bedeutungsebenen stecken für dich in „Oneness of Purpose“?

JK: Wir leben in einer Welt voller Symbole und der mit ihnen verbundenen Bedeutungen. Dazu gehören beispielsweise ein orthodoxes Kreuz und eine Regenbogenflagge, die beide ihre jeweiligen Bedeutungen besitzen, die als in sich geschlossen und zudem sich gegenseitig ausschließend verstanden werden. Aber warum ist das eigentlich so? Die Regenbogenflagge und das ost-orthodoxe Kreuz sind soziale Skulpturen, eine Einladung, sich an einen Tisch zu setzen und zu diskutieren. Mein Kunstwerk ist als ein Zeichen des Mitgefühls für sexuelle Minderheiten gedacht, insbesondere in Osteuropa. Ich habe das ost-orthodoxe Kreuz und die 1978 von Gilbert Baker geschaffene Regenbogenflagge zu einem neuen Symbol und einer Synthese meiner bisherigen künstlerischen Arbeit kombiniert. In den letzten Jahren hat es in der Europäischen Union Liberalisierungsentwicklungen gegeben, die eine konservative Gegenreaktion, den Aufstieg nationalistischer Parteien in verschiedenen Ländern, hervorgerufen haben. Diese rechtspopulistischen Parteien haben in mehreren Ländern Verbindungen zu christlichen Fundamentalisten, die gemeinsam sexuelle Minderheiten als einen ihrer Sündenböcke auserkoren haben. Das neue ungarische Antihomopropaganda-Gesetz (6/2021) ist ein Beispiel für die Macht und Ernsthaftigkeit dieser konservativen Bewegung. Anfang Juli 2021 endete eine Anti-LGBTIQ+-Demonstration in Tiflis, Georgien, in Gewalt: Mehr als 50 Journalist*innen wurden von der Menge verprügelt, wobei sogar ein Journalist starb. In Finnland versteht Päivi Räsänen, Parlamentsabgeordnete und Vorsitzende der Fraktion der Christdemokraten, die Folgen ihrer fundamentalistischen Anti-Homosexuellen-Aktivitäten nicht. Hassreden haben immer Konsequenzen, und der nächste Schritt ist Gewalt. Das Problem in vielen Ländern ist die Entfremdung zwischen sexuellen Minderheiten und religiösen Fundamentalisten, uns fehlt ein gemeinsames Forum, wo wir uns treffen und einen Dialog miteinander beginnen könnten. Die orthodoxe Regenbogenflagge ist für beide Seiten des Streits eine Verlängerung des Olivenzweigs, eine Einladung, sich an einen gemeinsamen Tisch zu setzen und einen Kompromiss für eine gemeinsame Zukunft zu suchen.

SM: Das ist ein schönes Schlusswort. Ich bin mir sicher, dass deine Ausstellung einen wesentlichen Beitrag dazu leisten wird, dass eine Zusammenkunft an einem Tisch in Zukunft möglich sein wird. Vielen Dank für das inspirierende und offene Interview.

JK: Ich danke dir. Es war mir eine große Freude. Hast du Lust, zusammen weinen zu gehen?

Dr. Sylvia Metz
Kunsthistorikerin und Kuratorin

Seit Juli 2020 ist Dr. Sylvia Metz Beauftragte des internationalen Stipendienprogramms der Hessischen Kulturstiftung.



SAUMOJEN VALTIAS (MEISTER DER SÄUME)
Aquarell und Gouache auf Papier, 61 x 46 cm, 2021

SAUMOJEN VALTIAS (THE MASTER OF SEAMS)
Watercolour and gouache on paper, 61 x 46 cm, 2021



JUKKA KORKEILA IN SEINEM ATELIER
Ortenberg, Deutschland, 2021

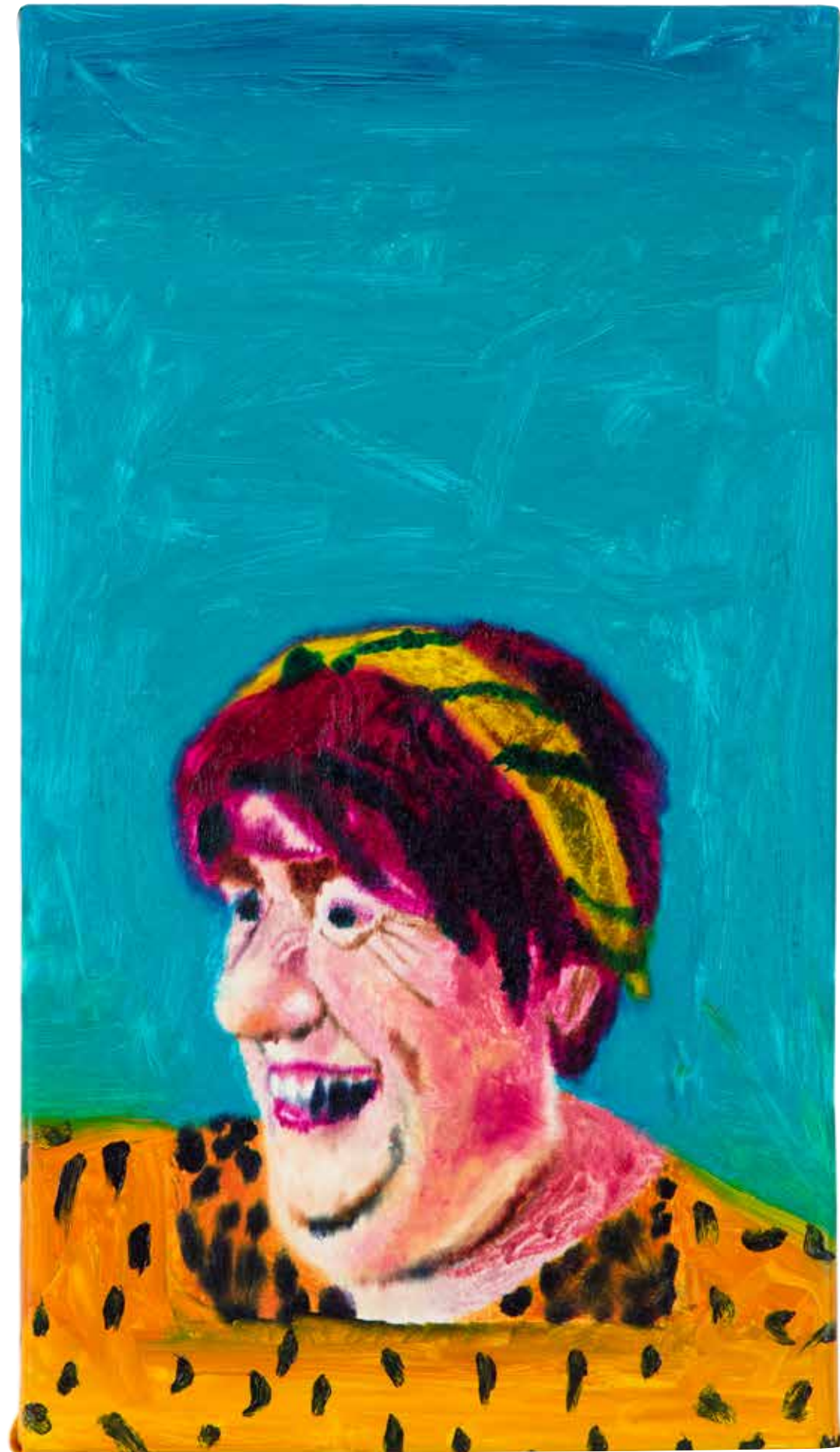
JUKKA KORKEILA IN HIS STUDIO
Ortenberg, Germany, 2021





DREI URSELAS, ZWEI MARKUSSE UND LUTHER
Öl auf Leinwand, 50 x 70 cm, 2021

DREI URSELAS, ZWEI MARKUSSE UND LUTHER
Oil on canvas, 50 x 70 cm, 2021



URSELA AM STRAND
Öl auf Leinwand, 58 x 33 cm, 2021

URSELA AM STRAND
Oil on canvas, 58 x 33 cm, 2021

Come, let's have a cry together

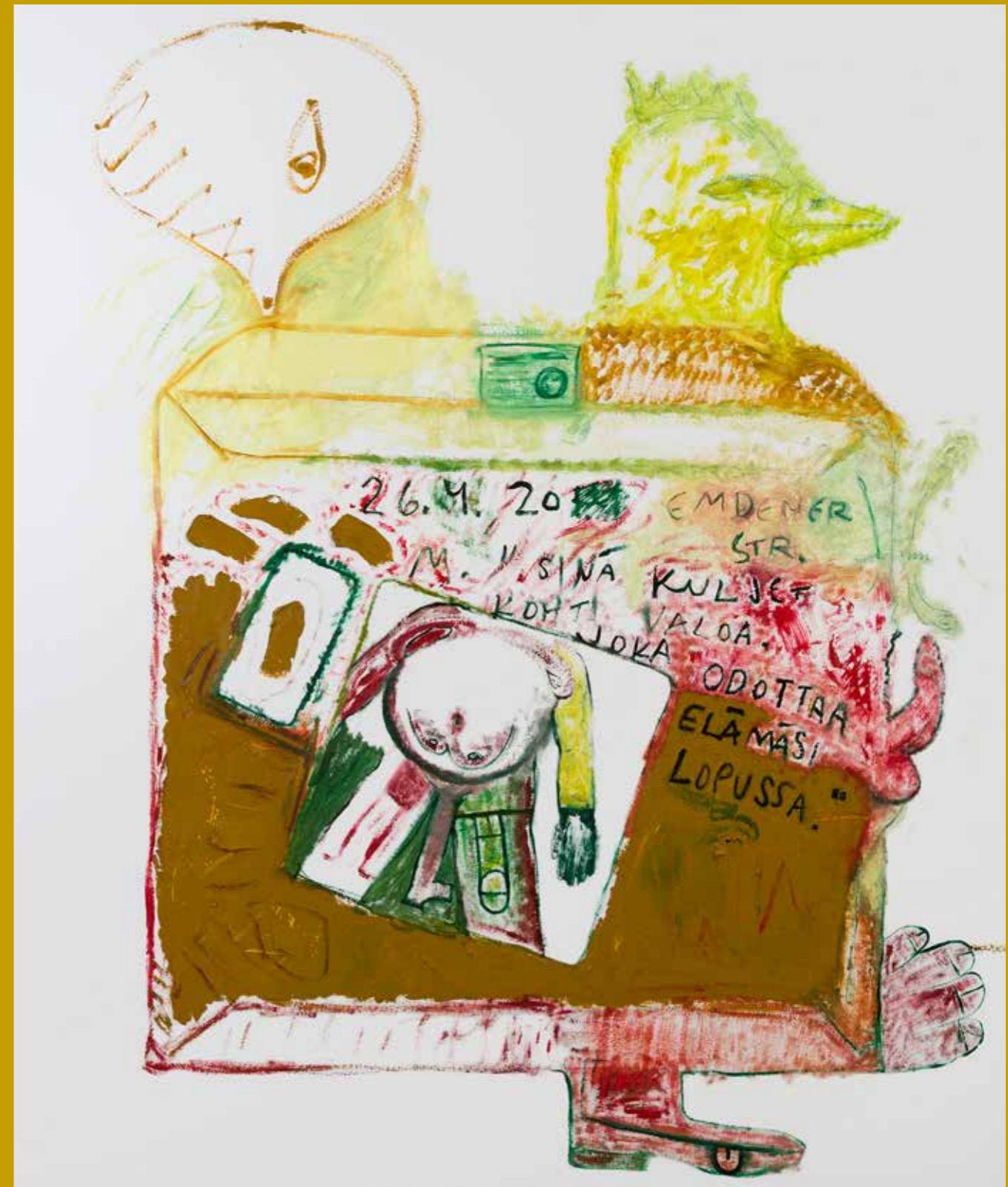
SYLVIA METZ IN CONVERSATION WITH JUKKA KORKEILA

The painter Jukka Korkeila is one of the best-known contemporary Finnish artists. In 2019, he was awarded the Finnish State Prize for Fine Arts. Jukka Korkeila first started studying architecture, but then ended up studying fine arts in Helsinki. This brought him to Berlin in the late 1990s via a semester abroad, where he has had a studio ever since. Jukka Korkeila's works are famous for an unveiled lack of compromise, both in his choice of subject matter and in the painting itself. The Pope or Kim Jong-un sometimes appear as if they had spiritual visions, and it is not uncommon for Jukka Korkeila's portraits to be overlaid with private parts.

In July 2021, Sylvia Metz visited him in his current adopted home in the Wetterau region of Hesse, where they spoke about the Karelian tradition of weeping women, the necessity of collective trauma work for Germany and his exhibition "All of Finland weeps – tears of sorrow, joy and healing" at the Finnish Institute, which was still being planned at the time of the interview.

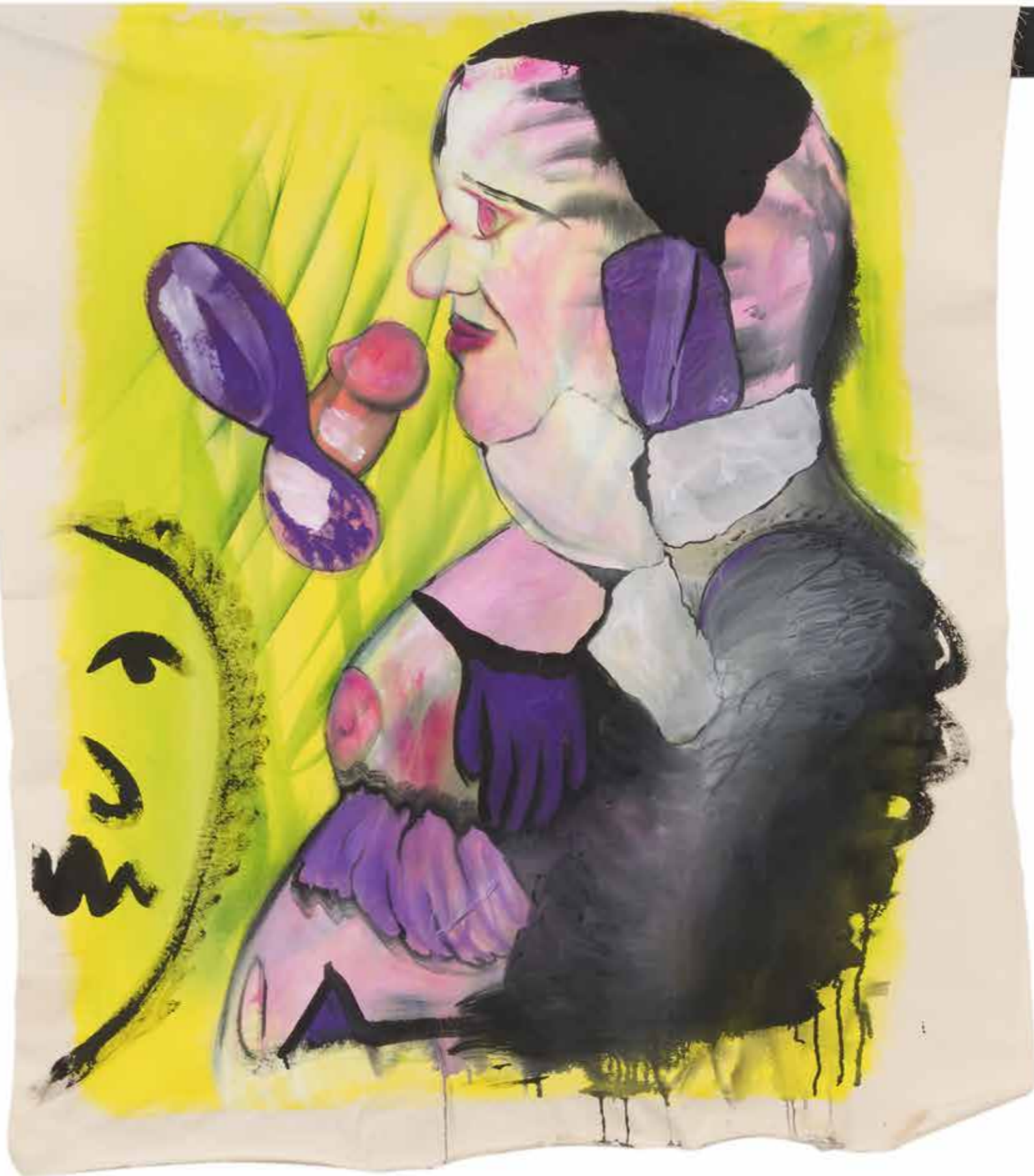
Sylvia Metz: Jukka, we are sitting here in your studio in the small town of Ortenberg in the Wetterau. Many people wouldn't be able to point it out on the map. Around us, large and small pictures hang on the wall or lie on the floor, both finished and unfinished. The floor is covered in places with large pieces of paper, on which traces of paint in every shade can be seen. Paint cans are standing around and a religious icon of Saint Nicholas hangs on the wall. I think I'll have to ask you about that later. But first I would like to know what was the reason behind moving your very typical-looking studio in a rather atypical place for artists here in the country, far away from the next big city?

Jukka Korkeila: I have to say that I am very fond of the landscape here. For many people, the Wetterau is considered the Tuscany of Hesse. But it was mainly for private reasons that I live here at the moment. During this Corona-influenced time, I have mainly worked and lived here in Hesse with my German partner Markus Karger, where he works as an actor and director. We actually live in three places: Berlin, Helsinki and Glauburg-Stockheim. And I have two studios, one in Berlin and one in Ortenberg, which is a few kilometres from our flat. But it's not as idyllic here as you might think. The other day, an elderly gentleman



SINÄ KULJET KOHTI VALOA, JOKA ODOTTAA ELÄMÄSI LOPUSSA
(DU GEHST DEM LICHT ENTGEGEN, DAS DICH AM ENDE
DEINES LEBENS ERWARTET)
Öl auf Leinwand, 174 x 146 cm, 2021

SINÄ KULJET KOHTI VALOA, JOKA ODOTTAA ELÄMÄSI LOPUSSA
(YOU WALK TOWARDS THE LIGHT THAT WAITS FOR YOU AT
THE END OF YOUR LIFE)
Oil on canvas, 174 x 146 cm, 2021



WAKE UP AND SMELL THE FLOWERS
Installation für das Finland-Institut, 100 × 170 cm, 2021

WAKE UP AND SMELL THE FLOWERS
Installation for the Finnish Institute, 100 × 170 cm, 2021



MEIDÄN TULEE ITSE OPPIA NÄKEMÄÄN PYHIEN KASVOT
(WIR MÜSSEN DIE GESICHTER DER HEILIGEN SELBST SEHEN LERNEN)
Acryl auf Leinwand, 140 x 120 cm, 2021

MEIDÄN TULEE ITSE OPPIA NÄKEMÄÄN PYHIEN KASVOT
(WE MUST LEARN TO SEE THE FACES OF THE SAINTS OURSELVES)
Acrylic on canvas, 140 x 120 cm, 2021

tried to run me over with his Mercedes-Benz while I was walking along a quiet country road.

SM: Wow, that sounds just like Neukölln. But all jokes aside – do you sometimes miss Finland?

JK: Yes, I miss Finland, because unlike Finland, Germany, one of the richest countries in the world, doesn't want to subsidise its artists and leaves everything more or less at the mercy of the market economy. Art in Germany is the art of capitalism, while capitalism in Finland is not as advanced. In Germany, a small group of artists collect most of the money circulating in the art world. The financial disparity within the art scene is much greater here than in Finland: the rich Baselitzes of this world buy up the castles, and the poorest artists in Germany are much poorer than those in Finland.

SM: Is that really the case? What form of subsidy would make sense from your point of view? Are you thinking of some kind of basic salary for artists? There are a number of good scholarship programmes in Germany, what do you think about them?

JK: In Finland, there are art museums even in comparatively small towns like Riihimäki, which has 27,000 inhabitants. These museums have their own collections, which consist mainly of works of art by Finnish and local artists. The museums are financed mainly with state and municipal funds. This is all part of the promotion of the visual arts in Finland, which is rarer in Germany, where there seem to be fewer museums in relation to the number of inhabitants. As for scholarships in Germany, they seem to be practically non-existent. At least I don't know of any artist living permanently in Germany who has received a long-term scholarship. I know that they exist in isolated cases, you also told me about your programme in Hesse. But quite honestly, I personally have only met artists who have received small grants, but no large ones. In the Nordic countries, support for the arts seems to be much higher and, above all, more long-term than in Germany, at least that's my impression.

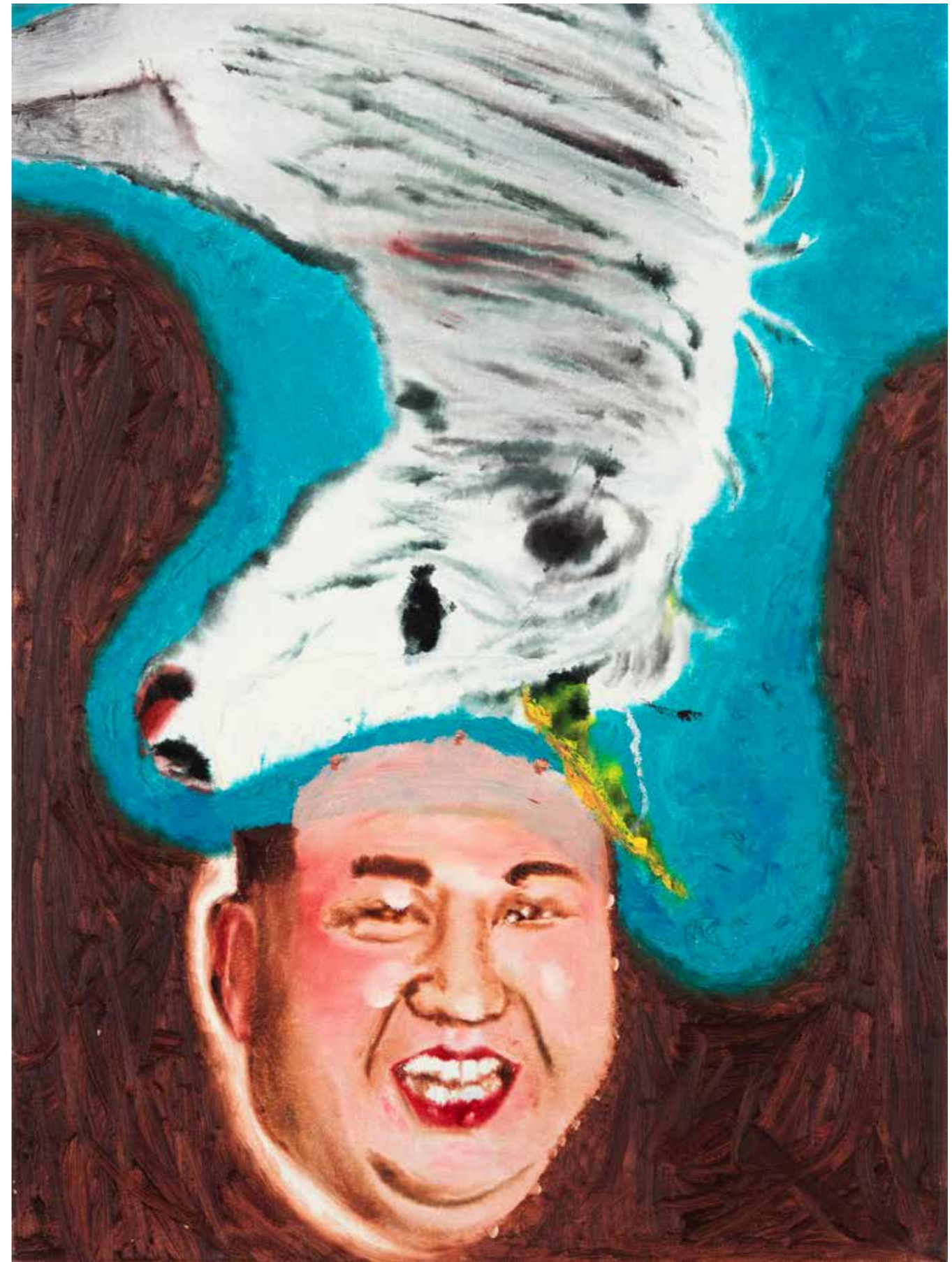
SM: I find it interesting to compare the funding systems of both countries and would love to go into this further, but that would be worth a separate interview. Let's talk about your art and your exhibition at the Finnish Institute. What exactly is the exhibition about?

JK: I have a theory that all Finns belong to a distant family of "weeping women", or professional lamenters. My own connection to the Karelian weeping women tradition is through my grandmother Aino Korkeila (née Partanen). During the Second World War she came to the Häme region in Finland as a refugee from what is now Karelia, the territory ceded to the Soviet Union after the war in 1940. In a situation where others cannot weep, it is the artist's task to weep vicariously for others. The artist is a substitute mourner, which can be compared to the Karelian tradition of weeping women, which in turn is related to the traditions of Eastern Orthodoxy. In the Eastern Orthodox Church there is a so-called "gift of tears" or lamentation: an emotional movement that opens our minds to eternity. The function of the weeping woman in the lamentation tradition is to prepare the deceased's relatives for grief, to pave the way to and awaken collective weeping. This weeping is completely missing in today's Finnish culture. I deal with this in my exhibition, but the subject is of course much more complex and has several layers that I want to open up.



FARBEN DER FRAU KRAFT ODER FEMINISTISCHER DIMINUTIV
 Acryl auf Leinwand, 189 × 145 cm & Acryl auf MDF, 5 × 29,7 × 21 cm &
 schwarzes recyceltes Plastik, variable Dimensionen, 2020–21

FARBEN DER FRAU KRAFT ODER FEMINISTISCHER DIMINUTIV
 Acrylic on canvas, 189 × 145 cm & acrylic on MDF, 5 × 29,7 × 21 cm &
 black recycled plastic, dimensions variable, 2020–21



KAKSI YKSISARVISTA (ZWEI EINHÖRNER)
 Öl auf Leinwand, 80 × 60 cm, 2017

KAKSI YKSISARVISTA (TWO UNICORNS)
 Oil on canvas, 80 x 60 cm, 2017

“Only humans can cry, and that shows our humanity.”



EI-BINÄÄRISTEN ELÄINTEN ONGELMIA, OSA YKSI: KOIRAN RUUMIISEEN VANGITTU KISSA (PROBLEME NON-BINÄRER TIERE, TEIL EINS: KATZE, GEFANGEN IM KÖRPER EINES HUNDES)
Aquarell auf Papier, 56 × 42 cm, 2021

EI-BINÄÄRISTEN ELÄINTEN ONGELMIA, OSA YKSI: KOIRAN RUUMIISEEN VANGITTU KISSA (PROBLEMS OF THE NON-BINARY ANIMALS, PART ONE: A CAT TRAPPED IN A BODY OF A DOG)
Watercolour on paper, 56 × 42 cm, 2021

SM: How should I imagine that exactly, which levels do you mean? Are you referring to historical contexts?

JK: Yes, that too. For decades I have been observing, a bit like a spectator on the sidelines of a playing field, how Germany struggles with its recent history, this is especially true of the Holocaust, which is being respectfully dealt with. There are constantly programmes on German television about the Second World War. As a foreigner in Germany, I feel like I shouldn't have the right to deal with German history, but I do it anyway because I could have been sent to a concentration camp here in Germany during World War II for being a gay. In Germany, the guilt and burden of the Second World War is always passed on to the new generation and the debt remains unpaid without collective remorse. A collective sacrament of repentance would do good for Germany.

SM: What could such a collective sacrament – and thus a cross-generational healing, if I have understood you correctly – look like for Germany?

JK: Imagine our still incumbent Chancellor as a weeping woman and what effect that would have. I can imagine the New Year's speeches on television that the Chancellor would present to us crying. She would tell us every year that we have again not listened to her and her advice and that we have again just done our own thing – whereupon she would again burst into tears for us all on live television. We can imagine Angela Merkel as the emotional leader of the Germans crying on TV during her New Year's speech and the whole country breaking into a collective cry with her. Germany has never managed to come to terms with its suppressed grief and open up to forgive itself for the horrors of the Second World War. Without collective mourning, the guilt of the Holocaust remains forever unpaid. This great cry has yet to be done, it is still before us, for the dam has not yet been opened. If the suppressed cry does not come out, it turns into aggression, into rage, which often discharges into violence. Germany is like a mother who has taught her children not to cry. In Germany, you are only allowed to cry in public at football when your team loses. Can you imagine the guys from Rammstein all crying together on stage at the end of the concert? Only humans can cry, and that shows our humanity. Crying also does good for Germany. Let's all cry together.

SM: That's a very difficult subject and an interesting artistic approach. Basically, you're suggesting Germany do a group psychoanalysis. I would be interested to know if you would suggest that to Finland as well?

JK: It's hard to say. I've been thinking about what kind of country Finland really is. Finland is at the top of the world's happiness statistics, although there is an alcoholic in every family and the national suicide statistics are not exactly commendable. In 2021, Finland entered the song "Dark Side" by the band Blind Channel in the Eurovision Song Contest, which, when I read the lyrics, reminded me above all of the Finns' positive attitude towards intoxication (and the self-destructive behaviour associated with it) and the emotional powerlessness of men as well as women. After winning the preliminary round of the European Song Contest in Finland, the band said publicly that "only Finns understand what the DNA of this country is". In the song, crying is portrayed as paralysis. Finland cannot cry properly. Aggressiveness is a more acceptable form of behaviour than crying, which is understood as an expression of weakness. We should free ourselves from the shame associated with crying, which prevents us from becoming holistic and real human beings.

“There are three types of tears: sorrow, joy and healing.”

SM: Culturally and historically, crying is very strongly associated with grief and loss and with the process of healing, as you have just impressively described. But one can also cry from happiness. What does crying mean to you personally? I have to think of Francis Bacon, whose personal traumas permeate his artistic work.

JK: I'm also very interested in that about Bacon. My own history of crying throughout my life is very complex. Crying has always helped me. It's true that there are three types of tears: sorrow, joy and healing. They can occur separately or appear as hybrids. My crying has always been associated with sorrow, anxiety or joy. I have cried both privately and in public, in many different places: I have cried secretly while staring out an airplane window, or I've cried into my goggles in a swimming pool so no one would notice. I have also cried openly in public when necessary.

SM: I would like to talk about another focus of your art that I keep encountering. It deals directly with the question of the supposedly classical male image, which you have just addressed with public, collective or private crying. In some of your pictures you show a type of male body that for some people – like a crying man – clearly doesn't correspond to the traditional expectation of classical beauty ideals. What fascinates you about showing male sexuality in this way, what is it all about?

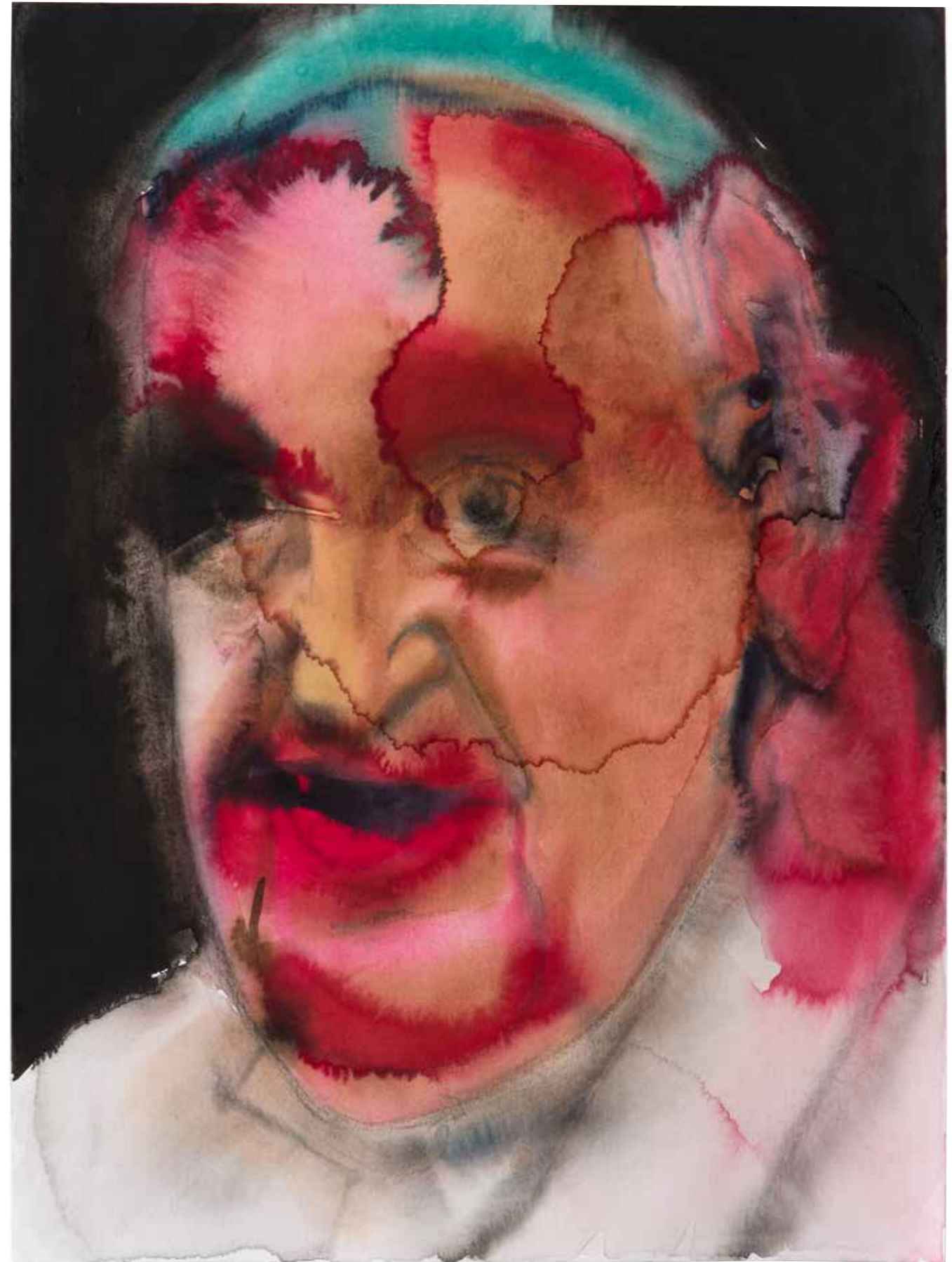
JK: Classical ideals of beauty derive from the ancient Greco-Roman sculptural tradition, which has always been of interest to the rulers and artists of totalitarian regimes. Classical ideals of beauty are those that have been shaped by totalitarian social systems. My work presents the counterparts to these systems or their critique. For example, the pages of the German art and lifestyle magazine *Monopol* are filled with so-called images and art of people who conform to classical ideals of beauty. One can only ask: why is that the case? Not all people conform to or are interested in the classical ideals of beauty, and the physical and sexual diversity of people is enormous. In this context, my works become opposites of classical ideals of beauty and form a counterforce to, for example, the logarithmic imagery of Instagram, which simulates a global and fascist ideal of the body.

SM: In your opinion, is there still such a thing as “the stronger sex” nowadays?

JK: The polarity of the two genders is disappearing and we are entering a new era with a grey scale of countless sexual identities, in which the clear boundaries of the different sexual identities are also disappearing. A new power will emerge from these newly defined gender identities. This also means that the focus on the countless genders will dissolve and the human being itself and humanity will take centre stage, behind which stands a soul that itself has no gender.

SM: When you talk about the concept of the soul, the icon in your studio that I mentioned at the beginning comes to mind. Are you a religious person? Or why is this sacred image hanging in your studio?

JK: A life without transcendence would mean a life without joy and hope. My work “Oneness of Purpose” (2019), for example, is a symbol of hope and joy that carries us towards the hereafter. Religion and spirituality bring us back to the forgotten communality, to the interconnectedness and unity of everything.



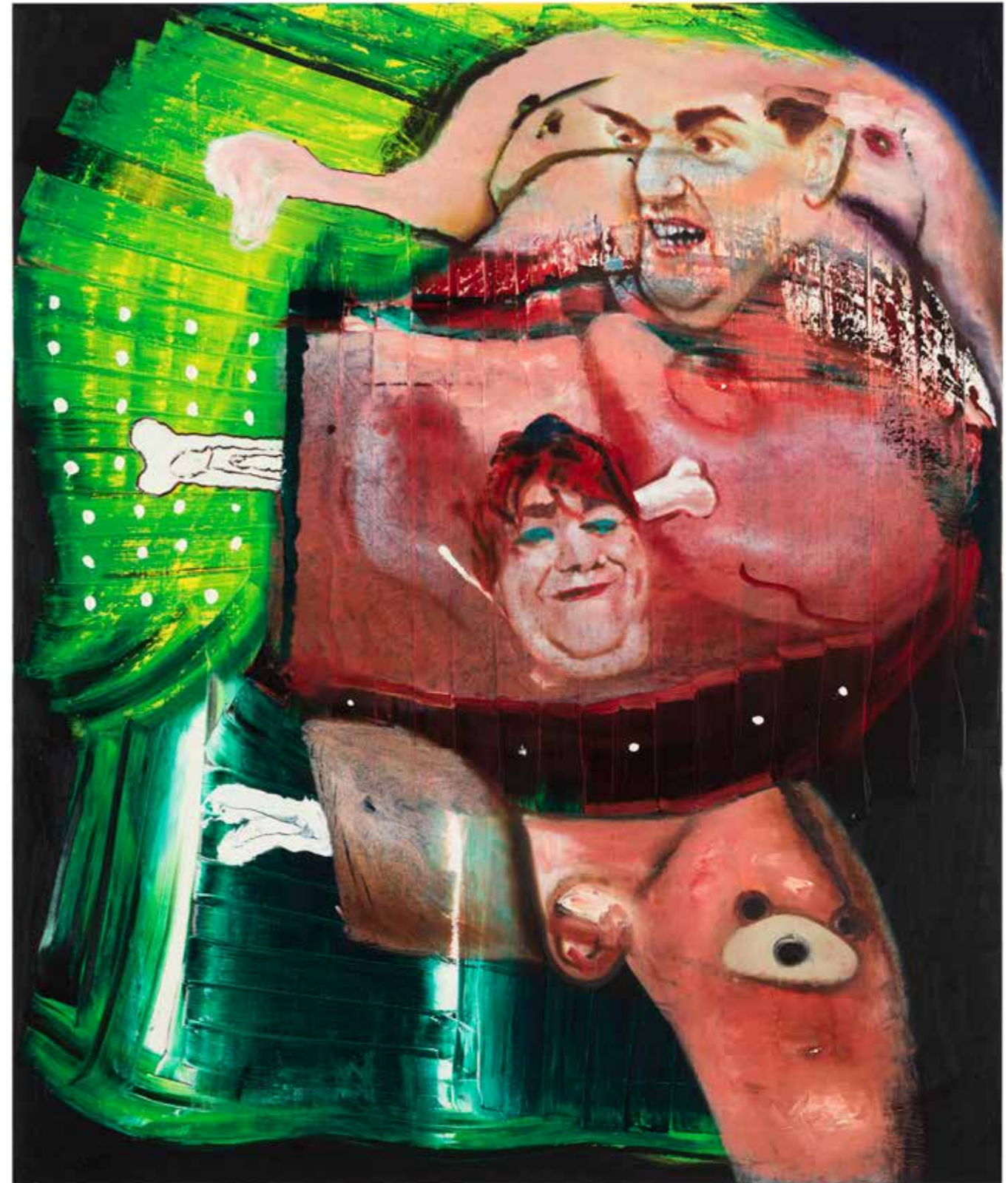
PAAVI VAIHTAA VAPAALLE (DER PAPST HAT FEIERABEND)
Aquarell auf Papier, 48 × 36 cm, 2021

PAAVI VAIHTAA VAPAALLE (POPE'S NIGHT OFF)
Watercolour on paper, 48 × 36 cm, 2021



ROSE BUD
Öl auf Leinwand, 30 × 24 cm, 2017–18
Privatsammlung in Finnland

ROSE BUD
Oil on canvas, 30 × 24 cm, 2017–18
Private art collection in Finland



KIMPPAKIVAA (THREESOME)
Öl auf Leinwand, 120 × 100 cm, 2017–18

KIMPPAKIVAA (THREESOME)
Oil on canvas, 120 × 100 cm, 2017–18

SM: I would like to go deeper into this. How exactly is this symbol of hope expressed for you, especially in this work? Or to put it another way: What other levels of meaning are there for you in "Oneness of Purpose"?

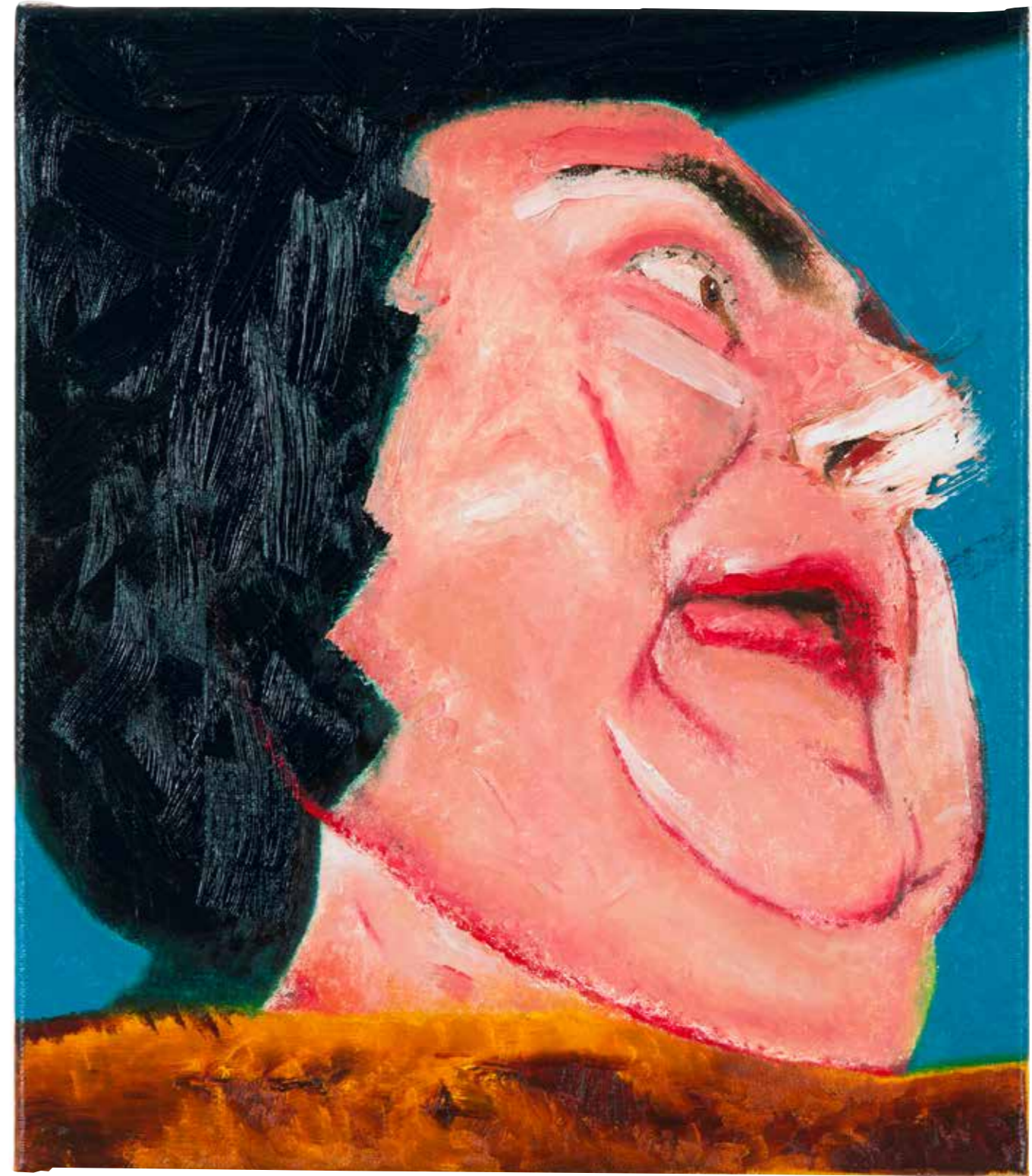
JK: We live in a world full of symbols and the meanings associated with them. These include, for example, an Orthodox cross and a rainbow flag, both of which have their respective meanings that are understood as self-contained and, moreover, mutually exclusive. But why is this actually so? The rainbow flag and the Eastern Orthodox cross are social sculptures, an invitation to sit down at a table and discuss. My artwork is meant as a sign of compassion for sexual minorities, especially in Eastern Europe. I have combined the Eastern Orthodox cross and the rainbow flag created by Gilbert Baker in 1978 to create a new symbol and synthesis of my previous artistic work. In recent years, there have been liberalisation developments in the European Union that have caused a conservative backlash, the rise of nationalist parties in various countries. These right-wing populist parties in several countries have links to Christian fundamentalists who have collectively chosen sexual minorities as one of their scapegoats. The new Hungarian anti-queer propaganda law (6/2021) is an example of the power and seriousness of this conservative movement. In early July 2021, an anti-LGBTIQ+ demonstration in Tbilisi, Georgia, ended in violence, with more than 50 journalists beaten up by the crowd, even leaving one journalist dead. In Finland, Päivi Räsänen, Member of Parliament and leader of the Christian Democrat parliamentary group, does not understand the consequences of her fundamentalist anti-queer activities. Hate speech always has consequences, and the next step is violence. The problem in many countries is the alienation between sexual minorities and religious fundamentalists, we lack a common forum where we could meet and start a dialogue with each other. The Orthodox rainbow flag is an extension of the olive branch for both sides of the dispute, an invitation to sit down at a common table and seek a compromise for a common future.

SM: That's a beautiful conclusion. I am sure that your exhibition will make a significant contribution to the possibility of coming together around a table in the future. Thank you very much for the inspiring and open interview.

JK: Thank you. It was a great pleasure. Would you now like to go and have a cry together?

Dr. Sylvia Metz
Art historian and curator

Since July 2020, Dr. Sylvia Metz has worked for the international scholarship programme of the Hessische Kulturstiftung.



MAKEUP DOES WONDERS
Öl auf Leinwand, 42 × 37 cm, 2021

MAKEUP DOES WONDERS
Oil on canvas, 42 × 37 cm, 2021





IMPRESSUM

Jukka Korkeila: Ganz Finnland weint – Tränen der Trauer, der Freude und des Heilens

Kuratiert von Mika Minetti

Dieser Katalog erscheint anlässlich des Ausstellungsprogramms Visiting Art/ist 2022 des Finnland-Instituts in Deutschland.

Finnland-Institut in Deutschland für Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft GmbH (gemeinnützig)
Friedrichstraße 153 a
10117 Berlin
Deutschland

Konzept: Markus Karger, Jukka Korkeila, Mika Minetti, Catherine Nippe

Grafische Gestaltung: Catherine Nippe

Redakteur: Mika Minetti

Lektorat: Mikko Fritze, Marion Holtkamp, Ramona Tyler, Suvi Wartiovaara

Texte: Sylvia Metz, Mika Minetti, Anne Waak

Übersetzungen: Ramona Tyler

Fotografien: Donald H. Unter Ecker, dotgain.info, David Eng, Jukka Korkeila, Michael Thomas, Jussi Tiainen

Druck: BUD Brandenburgische Universitätsdruckerei und Verlagsgesellschaft Potsdam mbH

Auflage: 600 Exemplare

Herausgegeben von:
Finnland-Institut in Deutschland für Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft GmbH (gemeinnützig)

www.finnland-institut.de
Tel. +49 30 40 363 18 90

© 2022 Finnland-Institut in Deutschland
© der abgebildeten Werke: Jukka Korkeila
© der Texte: die Autor*innen und die Übersetzerin
© der Fotos: Donald H. Unter Ecker, dotgain.info, David Eng, Jukka Korkeila, Michael Thomas, Jussi Tiainen

ISBN-13 978-3-9806766-4-9

IMPRINT

Jukka Korkeila: All of Finland weeps – tears of sorrow, joy and healing

Curated by Mika Minetti

This catalogue was published on the occasion of the exhibition programme Visiting Art/ist 2022 by the Finnish Institute in Germany.

The Finnish Institute in Germany
(non-profit organisation)
Friedrichstraße 153 a
10117 Berlin
Germany

Concept: Markus Karger, Jukka Korkeila, Mika Minetti, Catherine Nippe

Graphic Design: Catherine Nippe

Editor: Mika Minetti

Copy Editing: Mikko Fritze, Marion Holtkamp, Ramona Tyler, Suvi Wartiovaara

Texts: Sylvia Metz, Mika Minetti, Anne Waak

Translations: Ramona Tyler

Photographs: Donald H. Unter Ecker, dotgain.info, David Eng, Jukka Korkeila, Michael Thomas, Jussi Tiainen

Print: BUD Brandenburgische Universitätsdruckerei und Verlagsgesellschaft Potsdam mbH

Print run: 600 copies

Published by:
The Finnish Institute in Germany
(non-profit organisation)

www.finnland-institut.de
Tel. +49 30 40 363 18 90

© 2022 The Finnish Institute in Germany
© for the reproduced works: Jukka Korkeila
© for the texts: the authors and the translator
© for the photos: Donald H. Unter Ecker, dotgain.info, David Eng, Jukka Korkeila, Michael Thomas, Jussi Tiainen

ISBN-13 978-3-9806766-4-9



BIO

Jukka Korkeila is one of Finland's foremost painters, whose works have been presented in a number of museums and gallery exhibitions around the world. He was born in Hämeenlinna, Finland, in 1968, and he lives and works in Berlin, Oberhessen and Helsinki. Korkeila initially studied architecture as well as interior and furniture design before studying at the Finnish Academy of Fine Arts and the Berlin University of the Arts during the 1990s. In 1999, Korkeila was selected as the Young Artist of the Year in Finland. Korkeila represented his home country at the São Paulo Art Biennial in 2004 and participated in the Prague Biennials I & III, in 2003 and 2007 respectively. In 2014–15, he participated in the fourth Bienal del Fin del Mundo at Mar del Plata, Argentina. Korkeila has had solo exhibitions at Moderna Museet, Stockholm, and at the Nordic Watercolour Museum in Skärhamn, Sweden. In 2017–18, he had an extensive retrospective exhibition called "Pleasure" at HAM, Helsinki Art Museum, and at the Serlachius Museums in Mänttä, Finland. Korkeila was included in "Sanguine/Bloodred" exhibition curated by Luc Tuymans at M HKA – Museum of Contemporary Art Antwerp, Belgium, in 2018, and the following year he and his partner Markus Karger co-curated the international "In Situ" exhibition in Hirzenhain and Gedern, Oberhessen, near Frankfurt am Main. Also, in 2019 Jukka Korkeila was awarded the State Prize for Visual Arts in Finland.

This is the catalogue of his solo show at the Finnish Institute in Germany as part of its Visiting Art/ist programme in Berlin.



